

# Neumärksches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 116.

Landsberg a. W., Sonnabend den 30. September 1876. 57. Jahrgang.

Bestellungen

auf das

Neumärksche Wochenblatt

pro IV. Quartal 1876

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition, auswärts bei der nächstbelegenen Kaiserl. Post-Anstalt baldgefalligst machen, damit in der Uebersendung des Blattes keine Unterbrechung eintreten kann.

Die Redaction.

Die geehrten Abonnenten, welche das Wochenblatt aus der Expedition abholen lassen, werden hierdurch höflichst gebeten, den Abonnements-Beitrag mit 1,75 Mark (gleich 17½ Sgr.) pro Viertes Quartal 1876 am 30. September, spätestens am 3. October 1876 bei Abholung des Blattes gefälligst einzahlen zu wollen.

Die Expedition des Wochenblatts.

Politische Wochenschau.

27. September 1876.

† So ist denn, wie wir seiner Zeit vorausgesagt hatten, der Friede an der untern Donau gesichert, und niemals hat wohl die Politik des deutschen Reiches einen solchen Triumph gefeiert als diesmal. Die Grundsätze des Berliner Memorandums, einst von englischer Seite ziemlich schönhe zurückgewiesen, sind wiederum maßgebend geworden, die schlimme Stellung, in die Rußland sich verwickelt hatte, ist gut gemacht, und England konnte seine unkluge Spolirung verlassen.

Dies erreicht zu haben ist das unbestrittene Verdienst des Fürsten Bismarck. Seine kluge Zurückhaltung, Monate hindurch, ist vielfach falsch aufgefaßt worden, und doch ermöglichte sie allein es ihm, schließlich das entscheidende Wort zu sprechen. Als der europäische Krieg uns näher war als die Meisten geglaubt hatten, als besonders durch die kurzfristige Politik der Magyaren die Krisis eine brennende geworden war, gelang es seiner Autorität, eine direkte Vereinbarung zwischen Rußland und England herbeizuführen. Damit war die Frage in eine ganz andere Bahn gelangt und ihre Lösung fast schon entschieden, besonders dadurch, daß nun magyarischen Intriguen ein Ende bereitet wurde. Selbstverständlich wird es noch weiterhin an Schwierigkeiten nicht

fehlen. Die Knabenstrolche der serbischen Regierung, die revolutionären Velleitaten der Insurgenten, der Ehrgeiz Montenegros, vor Allem aber die bornirte Hartnäckigkeit der Pforte werden Staatsmännern und Diplomaten noch manche böse Stunde bereiten. Wir wiederholen aber, daß der Kern der Sache dadurch nicht berührt wird. Die Grenzen administrativer Selbstständigkeit für Bulgarien, Bosnien und die Herzegowina festzustellen, ist gewiß auch nicht leicht, aber Eines vor Allem hat man gewonnen, daß alle diese Reformen unter die Garantie der europäischen Mächte gestellt werden, also kein leeres Blatt Papier mehr bleiben können. Wir legen daher auf die ferneren Entwürfs-Meetings in England und Italien keinen besonderen Werth mehr. Sie werden das Toryministerium doch nicht stürzen, und das ist eigentlich ihr Zweck. Das was sie ernstlich wollen, ist aber nunmehr auch die Politik Lord Derby's geworden. Für die großeuropäische Politik ist aber die Wendung von noch größerer Bedeutung. Frankreichs Hoffnungen, im Trüben fischen zu können, sind wieder einmal und auf lange befristet. Fester als jemals steht das Bündniß zwischen Rußland und Deutschland da, wie keine andere Kombination geeignet, den Frieden der Welt zu sichern.

Oesterreich stehen in der nächsten Zeit innere Kämpfe bevor, die um den Ausgleich zwischen den beiden Reichshälften. Die Geschichte der letzten Monate hat indeß zu deutlich gelehrt, daß die Möglichkeit für eine energische Politik dem Kaiserstaat durch den Dualismus verloren geht. Der Ausgleich ist dabei, zum meist auf Kosten der Deutschen zu Stande kommen. Gewonnen ist dadurch wenig. Wohl überläßt er den Magyaren auch ferner die Führung, aber er bindet sie doch zu sehr, als daß sie eine politische Bahn consequent zu verfolgen im Stande wären.

Die innere Politik Rußlands ist dieselbe geblieben, allmählig scheinen die aufgeregten Geister sich sogar zu beruhigen.

Italien steht vor neuen Wahlen, möchte ihm endlich eine gründliche Reform gelingen. Die Gotthardfrage befindet sich neuerdings wieder in der Diskussion. Wir zweifeln nicht, daß das Projekt trotz aller Schwierigkeiten doch noch zu Stande kommen wird, denn es besitzt eine eminent politische Bedeutung, wie schon daraus hervorgeht, daß die Franzosen wieder mit Eifer den Plan einer Simplonbahn protegiren.

In Frankreich blieb Alles beim Alten. Wir haben die innere Lage daselbst zu oft charakterisirt und mußten fürchten, uns lediglich zu wiederholen. Republik und Ultramontanismus — das sind jenseit der Vogesen die einzigen, ernsthaft zu nehmenden Gegner.

wir einmal irgend ein Vergnügen, so geschah es in fast lächerlicher Verhüllung. Dieser Wechsel meiner Lebensweise wirkte nachtheilig auf meine Gesundheit, was ich indeß meinem Gatten verschwie, da ich auf baldige Veränderung hoffte.

Und wirklich schien sich diese Hoffnung zu erfüllen. Philipps war seit einer Woche vom Hause entfernt gewesen und jede Post brachte mir neue Kunde seiner Abwesenheit. An einem Tage, wo von ihm kein Brief angelangte und ich ihn bestimmt am Abend erwartete, suchte ich bis dahin mir die Zeit durch Lesen zu vertreiben und nahm die Abendzeitung zur Hand, die ich soeben erhalten. Die Lokalberichte auffuchend, fiel mein Blick auf die Sterbeliste, und der erste Name, welcher mir entgegentrat, war der des gefürchteten Onkels meines Gatten. In freudiger Aufregung warf ich das Blatt zur Seite, denn nun war weder Geheimniß, noch Verstellung länger nöthig, ich konnte öffentlich als Philipps Gattin auftreten, stolz und glücklich in seiner Liebe sein, meinen geliebten Vater wiedersehen — Himmel! wie schrecklich ward ich aus diesen Träumen aufgestört, wie grau-sam diese Hoffnung mir genommen.

Schwächer noch, als zuvor, muß ich mich so kurz wie möglich fassen, damit nicht der Tod mich bei diesem Bericht ereilt. Als Philipps kam, war er zu meiner Ueberraschung nichts weniger als erfreut, daß ich die, wie ich meinte, glückliche Ent-

Nicht anders in Spanien, wo nur die Macht des Klerus unvergleichlich viel größer ist als in Frankreich. — Englands innere Politik ruht gänzlich, und in den Vereinigten Staaten wird gelegentlich der Präsidentswahl von beiden Parteien möglichst viel schmutzige Wäsche gewaschen.

In Deutschland feiert unser greiser Herrscher immer neue Triumphe. Bei der Aufnahme in dem einst so partikularistischen Württemberg war der Enthusiasmus nicht minder groß als der in Leipzig, und selbst im elsässischen Weißenburg machte die Persönlichkeit des Kaisers ihren siegreichen Einfluß geltend. Was die Wahlen anbetrifft, so darf man ihrem Ausgange mit Ruhe entgegen sehen, falls die Liberalen die Hände nicht ganz in den Schooß legen. Wir beharren dabei, daß bei unserer jetzigen politischen inneren, wie äußeren Lage die Führerschaft der nationalliberalen Partei eine Nothwendigkeit ist, und rechnen darauf, daß sie erhalten bleibt. Nur darf man freilich nicht meinen, daß dies ohne Arbeit möglich ist.

Tages-Rundschau.

Karlsruhe, 27. September. Heute Nachmittag 3¼ Uhr trafen der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz von Weißenburg hier ein und wurden von dem Großherzoge, der Großherzogin und dem Ministerium empfangen. Bald darauf fuhren sämmtliche Herrschaften nach Stuttgart.

Berlin, 27. September. Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen, ist heute Vormittag ¼ 9 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Dieses erfreuliche Ereigniß wurde den hiesigen Einwohnern durch Lösung der üblichen Kanonenschüsse bekannt gemacht. Die hohe Wöchnerin und der neugeborene Prinz befinden sich in bestem Wohlfsein.

Das Reichskanzler-Amt hat dem Bundesrathe eine Vorlage wegen Einziehung der Zweithaler-Stücke zugehen lassen. Derselben zufolge wird die Außercourssetzung mit dem 1. November d. J. beabsichtigt, von welchem Termine an noch für weitere drei Monate Einlösungs-Stellen in allen deutschen Staaten designirt werden sollen. Nach den Mittheilungen des Reichskanzler-Amtes sind im Ganzen 65 Mill. Thaler dieser Münzstücke ausgeprägt worden, von denen 42 Mill. bereits durch Zurückhalten in den öffentlichen Kassen eingelöst sind, so daß höchstens noch 23 Mill. sich in Circulation befinden können, von denen aber durch Einschmelzung wohl ein nicht kleiner Theil bereits auch aus dem Verkehr gezogen sein wird.

Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Offiziers.

Von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Das Gesicht des Mannes, der als Geistlicher fungirte, vermochte ich nicht zu erkennen, mir wurde ein Ring an den Finger gesteckt, ich unterschrieb einen Eheschein, der mir später eingehändigt ward, und darauf vernahm ich, daß ich nach allen Gesetzen der schottischen Kirche getraut sei, was ich auch glaubte und nicht den geringsten Zweifel in die heilige Handlung setzte. Das Bewußtsein, meinen guten Vater so tief gekränkt zu haben, störte zwar das Gefühl von Glück, dessen ich mich nicht erwehren konnte, allein der Gedanke, daß, schon nach wenigen Monaten, Wochen, ja vielleicht nur Tagen, Alles aufgeklärt sein würde, mein Vater mir dann unmöglich seinen Segen vorenthalten könne, er wohl gar selbst einsehen müsse, daß ich meinem Gatten gegenüber zu dem Opfer verpflichtet war, gereichte mir, wenigstens für den Augenblick, zum Trost.

Wir kamen nach kurzem Aufenthalt in London an, wo wir in der strengsten Zurückgezogenheit lebten und ich mich, ohne zu murren, in dieser Beziehung Philipps Wünschen fügte. Ich verließ nur selten unsere Wohnung; wir gingen nie anders als am Abend aus, und genossen

deckung gemacht, und seine Bemühungen, meiner Fragen auszuweichen, erregten zum ersten Male meinen Argwohn, den jeder Tag von Neuem bestätigte. Im Bewußtsein seiner Schuld gegen ein Wesen, das ihn grenzenlos geliebt und unbedingt vertraut, ward er bald zurückhaltend, unfreundlich, verstimmt. Die leiseste Hindeutung auf unsere Heirath, meine Verwunderung über die fortwährende Abgeschlossenheit, in der wir lebten, reizte und verdroß ihn, und bald schien er glücklich zu sein, wenn sich ihm eine Veranlassung darbot, unsere Wohnung wie mich zu meiden.

Um diese Zeit rückte der Augenblick heran, wo unser Kind das Licht der Welt erblicken sollte, und als endlich diese schwere Stunde kam, war mein Gatte fern, und kein Vaterkuß segnete den Neugeborenen bei seinem Eintritt in's Leben; ich trug Freude wie Angst und Schmerzen allein; denn auch mein Vater hatte sein Kind noch nicht wiedergesehen.

Ohne Zweifel wäre ich in dieser Zeit dem Kummer und Trübsinn, der sich meiner bemächtigte, erlegen, hätte ich nicht in Norah, der Zigeunerin, die treueste, aufopferndste Freundin gefunden, die mich mit mütterlicher Liebe und Zärtlichkeit pflegte und aufzuheitern suchte. Sie verließ mich keinen Augenblick, sorgte mit gleicher Treue für mein Kind, und oft, wenn sie mich in heißen Thränen fast vergehen sah, brachte sie mir den schönen,

— Ueber das wahrscheinliche Ergebnis der bevorstehenden Wahlen äußert sich die „Nat. Lib. Cor.“ wie folgt: „Aus den Stimmungs-Berichten, welche von allen Seiten eingehen, sieht das positive Ergebnis der Wahlen zu konstruieren, geht freilich nicht an; immerhin aber wird ein unbefangener Beurtheiler aller vorliegenden Anzeichen zu der Zuversicht kommen, daß die liberale Sache keineswegs schlechte Aussichten habe. Es mag da und dort ein Wahl-Kreis für die liberale Sache verloren gehen, es mag anderwärts einer gewonnen werden, — die Ueberzeugung dürfen wir schon jetzt aussprechen, daß eine entscheidende Verschiebung der Partei-Verhältnisse nicht eintreten wird. Daß sich im Lande ein starkes Bedürfnis nach „frischem Blut“ in der Volks-Vertretung geltend mache, wie in manchen Press-Organen behauptet worden ist, hat sich im Allgemeinen nicht bestätigt; in weitaus der Mehrzahl der Wahl-Kreise, in denen wir die Bewegung zu studiren Gelegenheit hatten, gedankt man an den bisherigen Vertreter festzuhalten, und auch die definitiven Weigerungen, ferner ein Mandat anzunehmen, scheinen schließlich lange nicht so zahlreich zu sein, wie man Anfangs annehmen mußte. In der Ermüdung nach der letzten Session sprach wohl Mancher davon, sich zurückzuziehen, und hat sich am Ende doch entschlossen, die Bürde noch einmal auf sich zu nehmen.“

**Berlin, 26. Septbr.** Vor dem Ober-Verwaltungs-Gericht fand heute eine Verhandlung statt, die um ihrer politischen Wichtigkeit halber weite Kreise interessieren wird. Der Landschafts-Rath v. Sackowski (Sablau) hatte in dem westpreussischen Orte Neufisch eine Versammlung einberufen und diese in polnischer Sprache eröffnet. Der anwesende Amtsvorsteher Gerdey (Pelplin) hob die Versammlung mit der Erklärung auf, er sei der polnischen Sprache nicht mächtig, könne mithin auch nicht kontrolliren, ob nicht etwa Gesetzwidrigkeiten unterliefen. Ueber dies Verfahren des Amtsvorstehers beschwerte sich v. Sackowski bei dem Kreis-Ausschuß in Stargardt, wurde aber abgewiesen, und des Amtsvorstehers Verhalten für korrekt erachtet. Herr v. Sackowski wandte sich hierauf an das Bezirks-Verwaltungs-Gericht in Danzig mit dem Antrag auf Vernichtung des Erkenntnisses der ersten Instanz, und das Gericht trat den Rechts-Ausführungen v. Sackowski's bei. Demzufolge beantragte der Regierungs-Präsident von Danzig beim Ober-Verwaltungs-Gericht die Kassirung des zweiten Erkenntnisses, und heute wurde nun die Streitfrage definitiv zum Austrag gebracht. Das Ober-Verwaltungs-Gericht, unter dem Vorsitz des Herrn Peritus, bestehend aus den Herren Dr. Gneist, Rhode, Darenstadt und v. Meyeren, ließ durch Letzteren die ganze Sache referiren. Hierauf beantragte v. Sackowski die Gutheißung des Danziger Erkenntnisses unter Hinweis darauf, daß die Versammlung als eine von polnisch redenden Preußen ordnungsmäßig angemeldet worden sei. Der Rechtsbeistand v. Sackowski's, Dr. jur. Mizerski, verlangte auf Grund des Vereins-Gesetzes die Meinungs-Äußerung jedes Preußen, und da das Gesetz nicht vorschreibe, daß in Versammlungen nur deutsch gesprochen werden dürfe, so wäre schon deshalb der Amtsvorsteher im Unrecht. Hätte er Recht, so könnte kein Redner mehr etwa ein lateinisches Citat anbringen, denn der zur Bewachung einer Versammlung bestellte Beamte würde geltend machen dürfen, das lateinische Citat enthalte vielleicht etwas Staats-Gefährliches. Was stehe höher: die bloße „Befugniß“ der Staats-Behörde zur Ueberwachung einer Versammlung, oder das klar ausgesprochene verfassungsmäßige Recht jedes Preußen zu freier Rede? Der Geh. Regierungs-Rath v. Brauchitsch, Commissar des Ministers des Innern, wandte ein, das Vereins-Gesetz habe, nach den Intentionen des Gesetzgebers interpretirt, nur die deutsche Sprache in öffentlichen Versammlungen zulassen wollen. Wenn in andern Zügen gesprochen würde, so verläre die Staats-Gewalt wohl in den meisten Fällen die Gelegenheit, Ausschreitungen zu verhindern. Der Gerichtshof zog sich zu anderthalbstündiger Berathung zurück. Sein Spruch ging dahin, daß das Erkenntniß des Danziger Bezirks-Verwaltungs-Gerichts lediglich zu bestätig-

gen sei, und damit ist ausgemachen, daß jeder Preusse das Recht hat, in Versammlungen deutsch, polnisch, dänisch oder in irgend welcher Sprache noch sich zu äußern. Der Spruch des Ober-Verwaltungs-Gerichts deckt sich mit wiederholten Kundgebungen der liberalen Mehrheit des Abgeordnetenhauses.

— Für die schwierige Frage, wie sich zur Zeit der Fürst Bismarck zu den Deutsch-Konservativen stelle, bietet eine von dem Berliner Correspondenten des „Fr. S.“ zuverlässig verbürgte Thatsache einen gewissen Anhalt. Barzin gehört zum hinterpommerschen Wahl-Kreise Rummelsburg-Schlawa, in welchem vor drei Jahren gegen die Alt-Konservativen unter Führung des zur Disposition gestellten Landraths und früheren Abgeordneten v. Wödtte zwei freikonservative Gutsherrn, Graf Königsdorf und Ludendorff, von den vereinigten Frei-Konservativen und Liberalen gewählt wurden. Beide Abgeordnete, die übrigens zu den liberalsten Mitgliedern ihrer Partei gehörten, nahmen ein Mandat wieder an, werden aber durch Agrarier und Konservative — unter Anderem mit Kiendorff'schen Flugblättern — eifrig bekämpft. Es ist leicht erklärlich, daß man hier des Barziner Grundherrn Ansicht zu ermitteln sucht. Dieser hat sich für Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten und zugleich gegen die Agrarier und Deutsch-Konservativen ausgesprochen.

**Berlin, 26. Septbr.** Die zum 13. October cr. vom Handelsministerium einberufene Konferenz der preussischen Fabriken-Inspektoren wird sich speziell mit Berathungen und gegenseitigem Austausch der Erfahrungen in Betreff der Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung bezüglich der jugendlichen Arbeiter beschäftigen. Die im Uebrigen im Handelsministerium stattfindenden Vorarbeiten, welche auf Reformen gesetzlicher Bestimmungen hinausgehen, betreffen Wohlfahrts-Einrichtungen und speziell Einrichtungen zum Schutz von Leben und Gesundheit der Arbeiter.

— Bei den wissenschaftlichen Prüfungs-Kommissionen der einzelnen Provinzen des preussischen Staates galt es und gilt es noch als Regel, daß nur diejenigen Kandidaten des höheren Schulamts zum Staats-Examen zugelassen werden, die entweder der betreffenden Provinz durch Geburt oder Wohnsitz angehören, oder wenigstens das letzte Semester ihres Studiums auf der Hochschule der Provinz verbracht haben. Analog diesem Uusus hatte man an einzelnen Orten bisher auch die Kandidaten der Theologie behandelt, welche sich in Gemäßheit der Maigesetze der wissenschaftlichen Staatsprüfung unterziehen mußten. In einem neueren Erlasse hat der Kultusminister indessen ausgeführt, daß zu dieser Bezeichnung keinerlei Grund vorliege.

— Der „Provinzial-Correspondenz“ zufolge finden die Wahlen der Wahlmänner in den ersten Tagen nach dem 20. October, die Wahlen der Abgeordneten in den letzten Tagen des Octobers statt.

— Wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt, hat in Betreff der Uebertragung der Stempel-Steuer auf das Reich ein Meinungs-Austausch zwischen den einzelnen Regierungen stattgefunden, und es scheint, daß dagegen mehrfach Bedenken erhoben worden sind. „Inzwischen — heißt es in der betreffenden Mittheilung weiter — ist man auf's Neue der Ansicht, daß die Deckung der Reichs-Ausgaben entweder eine Erhöhung der Einnahmen des Reiches oder eine Vermehrung der Matrifular-Beiträge nöthig macht, und es wird daher abermals über bezügliche Finanz-Maßregeln verhandelt werden. Selbstverständlich wird man in der bevorstehenden Reichstags-Session dieser wichtigen Frage noch nicht näher treten; jedenfalls werden dagegen dem Reichstag die Entwürfe über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches, sowie über den Rechnungs-Hof wieder zugehen.“

**Kassel, 23. September.** Wir berichteten vor einiger Zeit, daß eine Anerkennung des zwischen der Krone Preußens und dem Landgrafen Friedrich von Hessen (Rumpenheim) über das kurfürstlich hessische Hausfideikommißvermögen getroffenen Abkommens von Seiten der hessischen Aignaten in Aussicht stehe. Wie sich her-

ausgestellt, beruht die von Frankfurt zuerst ausgegangene Nachricht auf tendenziöser Unwahrheit.

**Karlsruhe, 25. Septbr.** In der heutigen Staatsraths-Sitzung ist das neue Ministerium wie folgt zusammengeleitet worden: Handels-Minister Turban wird Staats-Minister und übernimmt zugleich das Aeußere, Finanz-Minister Cskötter bleibt, Landes-Kommissar Stöffer in Mannheim wird Präsident des Ministeriums des Innern und Fiskal-Anwalt Dr. Grimm Präsident des Ministeriums der Justiz und des großh. Haues. Justiz-Minister v. Freydrick tritt in den Ruhestand. Der neue Minister des Innern hat als Abgeordneter zuerst in öffentlicher Sitzung gegen den Schulgesetz-Entwurf der Kammer-Mehrheit gesprochen und trat in Folge dessen aus der nationalliberalen Partei aus.

**Münster, 22. September.** Der frühere Kalkulator des aufgelösten bischöflichen Generalvikariats, Herr Haberath, wurde nach dem „Westf. Volks-Bl.“ gestern Mittag aus der Untersuchungshaft entlassen, nachdem seine Verwandten die vom Kreisgerichte geforderte kassale Kaution von 30,000 M. erlegt hatten. — Herr Tietze wird ebenfalls gegen eine Bürgschaft von 30,000 M. heute noch in Freiheit gesetzt werden.

**Weissenburg, 26. Septbr.** Der Kaiser hat bei dem gestrigen Rennen elässer Bauern, welchem über 20,000 Zuschauer bewohnten, die Preise selbst vertheilt. Die elässer Banerumädchen waren in ihrer Feiertags-Nationaltracht, die am Rennen theilnehmenden Bauern in vollem Sockelostium erschienen. An dem Diner nahmen die Generale und Stabsoffiziere Theil. Am Abend brachte der Straßburger Männer-Gesang-Verein eine Serenade; an die von demselben abgesandte Deputation hat der Kaiser eine sehr freundliche und gnädige Ansprache gerichtet. Heute früh fand Kavallerie-Gesichts-Exercieren zwischen Schleithal und Geitershof statt. Um 2 Uhr gedenkt der Kaiser das Schlachtfeld von Weissenburg zu besichtigen; an dem Diner nehmen die Generale und die Spitzen der Behörden Theil.

**Wien, 27. Septbr.** Die „Politische Correspondenz“ veröffentlicht den Wortlaut der von dem Minister Ristic gestern Abend den Vertretern der Großmächte in Belgrad übermittelten Note, worin als Erwiderung auf die Mittheilung der Pforte bezüglich der Verlängerung der Waffenruhe das Eingehen auf Letztere abgelehnt wird. Diese Ablehnung wird damit motivirt, daß in der Form, die die Pforte der Waffenruhe gegeben, diese in Hinblick darauf, daß weder eine Demarkationslinie, noch eine neutrale Zone festgesetzt worden, nicht durchführbar war. Die serbische Regierung behauert, daß die Pforte diese Unzulänglichkeiten nicht in Erwägung gezogen und sich vielmehr darauf beschränkt habe, die Waffenruhe um eine Woche zu verlängern, was wenig geeignet sei, Zusammenstoßen der Armeen und unnötigen Blutvergießen vorzubeugen. Indem die serbische Regierung keine Befehle zur Verlängerung dieser Situation ertheilen kann, wünscht sie doch sehnlichst den Abschluß eines regelrechten Waffenstillstandes herbei.

— Der Marschall-Präsident von Frankreich soll gleichzeitig mit dem Minister des Aeußeren, Duc Decazes, und dem Minister des Innern, de Marcère, am Donnerstag in Paris eintreffen und noch an diesem Tage unter Vorsitz des Staats-Chefs ein Ministerrath gehalten werden. Die Minister Waddington und Christophle sind bereits vorgestern in Paris angekommen. Offenbar wird in diesem Minister-Conseil auch über die Frage der militärischen Ehrenbegleitung bei Civil-Beerdigungen verhandelt werden. Mittlerweile haben bereits einige Deputirte dem General Werthaut eine Interpellation über diese Angelegenheit in Aussicht gestellt.

— Nach einem Telegramme des Kriegs-Korrespondenten der „N. fr. Pr.“ aus dem türkischen Hauptquartier zu Pescanica vom 25. d. war dort bereits die Verlängerung der Waffenruhe bis zum 3. October bekannt. Nichtsdestoweniger haben die Serben am Montag, also an demselben Tage, an welchem die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden sollten, ein allgemeines, wenn auch mäßiges Geschützfeuer gegen die türkischen Positionen unterhalten. Die Absicht, welche damit er-

lächelnden Knaben, und flehte mich an, mich doch für ihn und seinetwegen zu erhalten.

Drei Wochen waren verfloßen; Philipps, wenn seine kurzen Briefe Wahrheit enthielten, war die ganze Zeit bei seinem Regiment gewesen, und obgleich Canterbury nahe genug, konnte er keinen Urlaub bekommen, Weib und Kind, wenn auch nur auf kurze Zeit, zu besuchen. Norah war an dem Tage ungewöhnlich ernst; ich fürchtete, daß neues Unglück uns bevorstehe, und fragte sie nach meinem Vater, über dessen Befinden sie stets unterrichtet war. In ihrer stets feierlichen, gehemmißvollen Weise gab sie mir die Versicherung, daß er sich wohl befinde und ich ihn binnen Kurzem sehen würde.

Gerade in dem Augenblick trat das Mädchen mit einem Brief ein; er war von meinem Vatten, und ich bat Norah, ihn mir vorzulesen. Philipps hatte in wärmeren Ausdrücken als sonst geschrieben; er sprach voll zärtlicher Theilnahme von mir und unserm Kind, und kündigte mir an, daß er an dem Tage zum Mittagessen kommen werde.

Da Norah aus irgend einem Grunde meinen Vatten nicht leiden konnte, so verließ sie mich gegen Abend, versprach aber wieder zu kommen und mich die Nacht nicht allein zu lassen.

Philipps kam — ich hörte seinen Schritt auf der Treppe — mein Herz pochte laut — aber ach, wie verschieden waren jetzt meine Gefühle

gegen ihn, im Vergleich zu jener Zeit, wo ich mit liebender Ungeduld auf seine Rückkehr wartete. — Als er das Zimmer betreten, schloß er mich in seine Arme, verlangte unser Kind zu sehen, das er an seine Brust drückte und mit anscheinend großer Vaterzärtlichkeit betrachtete. Ich war glücklich, denn ich glaubte, ein guter Engel habe sein Herz gerührt und mir sei der Gatte, meinem Sohn der Vater wiedergegeben.

Nach dem Mittagmahl setzte sich Philipps zu mir in's Sopha, und nach einem längeren Gespräch, während welchem ich an seiner Brust geruht, sagte er mit der ihm eigenen gewinnenden Stimme: „Alice, ich habe Dir viel einzugestehen und abzubitten, Du aber hast mir viel zu vergeben. Ich war gegen Dich unachtsam, unfreundlich, anscheinend gleichgültig; wenn Du Alles erfahren, wirst Du aber mich bemitleiden und mir Deine Verzeihung angeheißen lassen.“

Schwach und leidend wie ich war, brach ich in Thränen aus und entgegnete: „Ja, Philipps, ich habe die letzte Zeit sehr durch Dich gelitten, würde Dir aber nie deshalb einen Vorwurf machen, könnte es mir gelingen, Dein wankelmüthiges Herz von Neuem zu fesseln.“

„Ach, Geliebte, ich bin nur anscheinend wankelmüthig, dagegen aber unglücklich, ja sehr unglücklich zu nennen. — Ich habe mich gänzlich

im Spiel ruiniert, und Niemand außer Dir vermag mehr mich zu retten.“

„Ich Dich retten?“ unterbrach ich ihn. „Was kann ich für Dich thun, Philipps? Mich einschränken — ja, laß uns eine bescheidenere Wohnung nehmen.“

„Nein, nein, Alice,“ erwiderte er ungeduldig, „Du sollst im Gegentheil in einem schönen, reich ausgestatteten Hause wohnen, ich will Dich mit Glanz und Reichthum umgeben, wie Deine Schönheit es erheischt und Dein Herz es nur begehren kann.“

Ich starrte ihn schauernd an, denn mir kam der Gedanke, daß das Unglück, von dem er gesprochen, schon seinen Verstand verwirrt haben könne. Endlich antwortete ich ihm: „Philipps, ich bin mit dem zufriedenen, was ich hier habe, wenn nur Deine ungetheilte Liebe mir wieder wird.“

„Und hat es nie eine Zeit gegeben, wo Du Dir Deine frühere Freiheit zurück gewünscht hättest?“

„Ja, allein nur, wenn ich dachte, daß Deine Liebe mir nicht mehr gehöre, beklagte ich, daß uns der Zufall in Aishfield zusammengeführt.“

„Auch ich habe übereilt, ja fast wahnsinnig gehandelt — stehe jetzt am Rande eines Abgrundes — und doch kann ein Schritt mir Reichthum, wie Dir und dem Kinde Ueberfluß geben.“

(Fortsetzung folgt.)

reicht werden sollte, liegt klar zu Tage: die Türken sollten zu einem größeren Kampfe provocirt werden, um hierdurch die Verlängerung der Waffenruhe zu vereiteln. Unter solchen Umständen ist es somit nur der auch von dem englischen Attaché, General Kemball, constatirten und bewunderten Zurückhaltung der Türken zuzuschreiben, wenn nicht im Morawathale ein allgemeiner Kampf entbraunt ist.

Die Serben haben die Fortsetzung der Waffenruhe nicht anerkannt, sondern die Feindseligkeiten an der Morawa-Brücke wieder aufgenommen. Wie der türkische Generalissimus Abdul Kerim Pascha aus Nisch nach Konstantinopel meldet, haben die Serben in der Nacht vom 25. zum 26. den Versuch gemacht, die unterminirte Brücke in die Luft zu sprengen, was ihnen indeß nur zum Theile gelang. Der Kampf dauerte eine Stunde, und die Serben fahren fort, die türkischen Positionen zu beschließen. Der im türkischen Lager befindliche Times-Correspondent bestätigt, daß auch am 23. d. Mts. die Serben den Waffenstillstand gebrochen haben. Derselbe telegraphirt aus Nisch vom selben Tage Folgendes: „Gestern Abend um 11 Uhr griff die serbische Infanterie am Brückenkopf unweit Trnjan die Vorposten der Brigade Hassan an. Die ganze Division Suleiman wurde alarmirt. General Kemball, sowie Ahmed Gjub und Nedhib Pascha, der Chef des Generalkorpses, ritten sofort nach der Brücke. Nach dem eingegangenen amtlichen Rapport ist General Kemball zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Angriff von serbischer Seite ausging. Das Feuer der Infanterie und Artillerie dauerte etwa eine Stunde. Ein vom rechten serbischen Flügel abgefeuertes Signal brachte es zu Ende.“

**Berliner Viehmarkt vom 25. September 1876.**  
Es standen zum Verkauf 2206 Rinder, 7816 Schweine, 1065 Kälber, 9298 Hammel. Rinder unverändert; der an und für sich nicht starke Begehr wurde durch das schlechte Wetter noch geschwächt. I. Qualität nur 57—59, II. 45—47, III. Qualität 32—34 Mark per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Der Anstreich von Schweinen war um a. 1200 Stück stärker, als vor 8 Tagen; bessere Waare ging etwas zurück und geringere hielt sich nur kaum auf den vorwöchentlichen niedrigen Preisen. Für

Prima circa 60, Sekunda 54—56 und Tertia 50—52 Mark per 100 Pfd Schlachtgewicht. Auch Kälber erzielten nur gute Mittelpreise. Hammel versielen wieder in ihr langgewohntes mattes Geschäft; der Preis für schlichtbare Waare variierte zwischen 19—22 Mark per 45 Pfd., geringere Qualität blieb zum größten Theil unverkauft.

### Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:

#### Revalescière Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutaussagen, Obrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Déde, Dr. Ure, Gräfin Castlestuart, Marquise de Bréhan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

**Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certifikaten.**  
Brief von der hochedlen Marquise de Bréhan.  
Neapel, 17. April 1862.  
Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer

Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährendes Schloßlosigkeit und war in einer steten Nervenauflage, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Besserung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und seht, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.  
No. 75,877. Florian Köller, K. K. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.  
No. 75,970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Brustübel und Nervenzerrüttung.  
No. 65,715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.  
No. 75,928. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen etc.  
Die Revalescière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.  
Preise der Revalescière 1/2 Pfd. Mk. 1,80 Pf., 1 Pfd. Mk. 3,50 Pf., 2 Pfd. Mk. 5,70 Pf., 12 Pfd. Mk. 28,50 Pf.  
Revalescière Chocolatée 12 Tassen Mk. 1,80 Pf., 24 Tassen Mk. 3,50 Pf., 48 Tassen Mk. 5,70 Pf. u. s. w.  
Revalescière Biscuiten 1 Pfd. Mk. 3,50 Pf., 2 Pfd. Mk. 5,70 Pf.  
Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28—29 Passage (Kaiser-Galerie) und 163—164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei **Julius Wolff.**

# Ueber Land & Meer

hat seinen großen Leserkreis im abgelaufenen Jahrgang wieder um viele Tausende vermehrt und kann mit größerem Recht **das Lieblingsblatt jeder gebildeten Familie** genannt werden. Nach Art und Bild vorzüglich ausgestattet, ist dieses Blatt zugleich die billigste Quelle bester Unterhaltung und geistiger Anregung. Der neue, 19. Jahrgang wird in reicher Abwechslung wieder die neuesten Gaben der besten deutschen Schriftsteller bringen und alle Fragen der Zeit besprechen, die den Gebildeten interessieren.  
Man abonnierte auf den neuen Jahrgang bei der nächsten Buchhandlung oder dem nächsten Postamt. Preis vierteljährlich nur 3 Mark. — Preis des Heftes nur 50 Pf. — Jede Buchhandlung liefert auf Verlangen No. 1 als Probe gratis.

**Auction.**  
Am Montag den 2. October cr., Vormittags 10 Uhr, sollen in der Wohnung des Maurerpoliers Müller zu Friedrichsthal:  
1 Spiegel mit Marmorunterfatz, 1 Sopha, 2 Sessel, 1 Polysander-Kleiderspind, 1 Mahagoni-Wäschespind, 1 Polysander-Kommode und 1 dergl. Sophasisch öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung in kassenmäßiger Münze verkauft werden.  
Landsberg a. W., den 29. Septbr. 1876.  
**Meyer,**  
gerichtl. Auktions-Commissarius.

**Mein Lager in Shirts, Chiffons und Dowlas**  
ist wieder ergänzt, und offerire es zu sehr billigen Preisen.  
**D. Prochownik.**  
**Neue Kalktonnen** zu Obst sind zu haben  
Rietz No. 14.

**D. Prochownik**  
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen:  
Beste Qualitäten in echten haltbaren **Strick - Wollen**  
(bei Abnahme von 1 Pfund ab zugewogen und zu Engros-Preisen),  
**Zephyr-, Moos-, Gobel- und Castor-Wollen,**  
echt engl. Nähmaschinen-Garne,  
nur bestes Fabrikat.  
Große Collection in **neuesten Besatzknöpfen und Besätzen,**  
seidene und wollene Guipüre-Spitzen,  
**= echte Sammet-Bänder. =**

**Winter-Ueberzieher, Schlaf- und Stoff-Röcke, Jaquets, Joppen, Beinkleider und Westen,**  
sowie alle Arten **Arbeits-Sachen**  
empfehlen zu besonders billigen Preisen  
**M. Brandt,**  
Markt- und Brückenstraßen-Gcke.  
**Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig**  
auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.  
**Versicherungsbestand: 115 Millionen Mark.**  
**Dividende an die Versicherten für 1876: 38%.**  
**J. W. Rosenthal,** Agent in Landsberg a. W.

**Gut gegen Schleimhusten!**  
Herrn Fenchelhonig-Fabrikanten L. W. Egers in Breslau.  
Eisenberg in Altenb., 28. Januar 1876.  
Haben Sie doch die Güte und schicken mir für 3 Mark mit Postvorschuß von Ihrem Fenchelhonig. Ich habe, da ich an Schleimhusten leide, früher von Herrn Fritzsche hier Fenchelhonig bezogen und der hatte mir gut gethan etc.  
Mit Achtung  
**Herrn. Dettel.**  
**\*) Warnung vor Nachahmungen!**  
Die Veröffentlichung von Anerkennungen der ausgezeichneten Wirkungen des seit nun 16 Jahren eingebürgerten **L. W. Egers'schen Fenchel-Honigs** wird nur deshalb noch immer fortgesetzt, damit das Publikum sich veranlaßt sieht, auf dessen **Echtheit** sorgfältig zu achten und nicht sein Geld für nachgeprüfte Nachwerke wegwirft. Der **L. W. Egers'sche Fenchel-Honig**, kenntlich an Siegel, Etiquette und Facsimile, sowie an der im Glase eingebraunten Firma seines Erfinders und alleinigen Fabrikanten **L. W. Egers** in Breslau, ist **einzig und allein** echt zu haben in Landsberg a. W. bei **R. Schröter**, Nichtstraße 53, in Rietz bei **R. Diesing**, in Ludwigsruhe bei **Strauss**.

**Blumentohl**  
extra schöner Qualität empfiehlt täglich  
**Fr. Burgass'**  
Handelsgärtnerei, Wall 4.  
Zwei oder drei Pensionaire finden billige und freundliche Aufnahme.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mit dem 1. f. Mts. beginnen für Erwachsene neue **Abend = Curje**  
in der Buchführung im Schön- und Schnell-schreiben, im Rechnen und in der Correspondenz.  
**Schulz,**  
Wasserstr. 11.

**Rüdersdorfer Stein-Kalk**  
täglich  
aus dem Ofen auf **Kalkwerk von Julius Friedrich.**

**Klinik** vom Staate conc. Rheumatismus, Migräne, Magen-schmerzen etc.; ferner Frauen- und geheime Krankh., Schwäche, Nervenzerrüttung etc. heißt gründlich und sicher (act. 345/8) **Dr. Rosenfeld** in Berlin, Kochstr. 63.  
Auch bei Epilepsie günstige Erfolge.  
Ausw. brieflich. Prospekte gratis.  
Zwei junge Mädchen, welche die Schule besuchen, finden freundliche Aufnahme. Wo? Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

## Bekanntmachung.

Am Montag den 2. October cr., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Rönneberg in Landsberg a. W.

etwa 18 austrangirte Dienstpferde öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Verkaufs-Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht.

2. Abtheilung Feld-Artillerie-Regiments No. 18 (G.-F.-Z.)

Als bester Briefsteller wird durch Zeitungen in zwanzigster Auflage allgemein empfohlen:

**Campe's vollständiger Briefsteller,**

oder: **230 Musterbriefe für alle Verhältnisse des Lebens,**

um danach alle Arten von Briefen nach den besten Regeln des Stils schreiben und einrichten zu lernen. — Reicht 100 Formulare zu Geschäfts-Aufsätzen, Eingaben, Gesuchen, Schuldscheinen und Klageschriften, wie auch zu Wecheln, Vollmachten und Contrakten.

20. Auflage. Preis 1 Mark 50 Pf. Es ist dies unbedingt einer der besten Briefsteller, welcher zugleich die Erklärung der neuen Maße und Gewichte enthält. In Landsberg a. W. bei

**Volger & Klein.**

## Der Kaiser = Krank

rationell verbesserter König = Krank.

Chemnitz, 10. Februar 1876. Ich leide schon lange an großer Schwäche und schlechter Verdauung, da erhielt ich durch einen Freund eine Flasche „Kaiser-Krank“, er bekommt mir gut, bitte u. f. w. (Bestellung.)

Johann David Uhlig in Chemnitz i. S. Berlin, 22. Februar 1876, Frobenstr. 15. Meine Hämorrhoidal-Beschwerden, von welchen ich bisher viel zu leiden hatte, verlieren sich seit dem Gebrauch Ihres „Kaiser-Krank“ merklich. (Bestellung.)

Lichtborn,

Registrator der Königl. Landesaufnahme. Pillau, 15. März 1876. Nachdem ich seit vielen Jahren an den Lungen gelitten habe, entschloß ich mich den „Kaiser-Krank“ des Herrn Bessenroth in Berlin zu trinken, und schon nach der dritten Flasche fühle ich mich bedeutend besser.

F. W. Zahnwaldt, Buchdruckereibesitzer. Berlin, 23. April 1876, Großbeerenstraße 70. Meine Frau hat gegen ihr Halsleiden versuchsweise Ihren Kaiser-Krank in Anwendung gebracht und kann ich Ihnen als Resultat zu meiner Freude mittheilen, daß sie sich sowohl von dem so quälenden Kraken oder Breimen, als auch von der unangenehmen Verstopfung im Halse durch denselben befreit fühlt. (Bestellung.)

Mundt, Secretair.

Die Flasche dieses Extractes kostet in der Fabrik Berlin, Friedrichstr. 208, 2 Mark, sowie in der Niederlage in Landsberg a. W. bei **W. Baenitz Nachf. (Herm. Liebelt).**

## Schul-Anzeige.

In der Bürgerschule beginnt das Winter-Halbjahr

Montag den 9. October.

Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich Sonnabend den 7. October, von 9—12 Uhr,

im Conferenzzimmer der Anstalt bereit sein. Bei der Aufnahme sind Ort, Jahr und Tag der Geburt der Schüler und die Wohnung der Eltern genau anzugeben.

Landsberg a. W., den 23. Septbr. 1876.

**Wilm, Rector.**

## Beachtenswerth!

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich mein reich assortirtes Lager für Herren:

**Ueberzieher, Jaquets, Joppen, complete Anzüge, Tuch- und Stoff-Röcke, Beinkleider, Westen und Schlaf Röcke;**

für Knaben:

**Anzüge, Paletots, Jaquets und Arbeits-Anzüge**

in allen Stoffen und Farben bei eleganter, wie guter Arbeit zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

**A. Wittenberg's Kleider-Halle, Nichtstraße No. 66.**

Tabak- und Cigarren-Fabrik.



Geschäfts-Veränderung.

Vom 26. d. Mts. ab befindet sich unser Geschäfts-Lokal in der

**Nichtstraße No. 66**

(Gasthof zum Stern).

Gleichzeitig empfehlen wir unser Lager alter abgelagerter

**Cigarren, Landsberger Rollen-Tabak,**

sowie alle Arten Tabake in Blättern, Packeten und Kantabake zu den billigsten Preisen.

**Braatz & Ehrenberg.**

Alle Sorten trockener

**Bretter und Bohlen, Latten, Balken, Kanthölzer**

in jeder Dimension,

**Pappdach- und Schener-Leisten, gehobelte und gespundete Fußböden,**

**Cement, Chamott-, Mauer- und Dach-Steine,**

halte stets auf Lager.

Gleichzeitig empfehle beste

**Steinkohle,**

welche von 2 Centnern ab franco Gebrauchsstelle liefere.

**Siegfried Basch, Wall No. 10.**

## Dampf = Caffees,

reinschmeckend, empfehle als vorzüglich schon von 1,20 Mark an, ebenso zu 1,40, 1,60 1,80 Mark.

**Albert Hennig.**

**Gute Dorfwiesen.**

Circa 40 Morgen gute Dorfwiesen sind unter sehr günstigen Bedingungen zu haben bei

**A. Rosenberg,**

Wollstraße 55.

**Die Ofen- und Thonwaren-Fabrik**

**Martini,**

Vietz an der Ostbahn,

empfehle ihr bedeutendes Lager hellcouleurter Schmelzöfen zu billigsten Preisen.

Frau Lehrer Trautwein in Dühringshof hat eine Niederlage obigen Fabrikates.

**Landsberger Actien-Theater.**

Hiermit beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich die Winter-Saison morgen Sonntag den 1. October

eröffnen werde. Das Repertoire wird das Schan- und Lustspiel, sowie Gesangsposse, Vaudeville und Ausstattungsstücke umfassen.

Mich dem freundlichen Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums bestens empfehlend, lasse noch den Personalbestand der engagirten Mitglieder folgen und zeichne Hochachtungsvoll ergebenst

**Albert Schirmer,**

Direktor des Bellevue-Theaters in Stettin und des Stadt-Theaters zu Glogau.

Verzeichniß der Mitglieder:

Technisches Personal.

Direktor: Albert Schirmer, führt gleichzeitig die Oberregie.

Herr Märtens | Regisseure.

„ Worms | Kapellmeister.

„ Bach, Kapellmeister.

„ Wohlbrück, Inspicient.

„ Becker, Souffleur.

„ Hesse, Theatermeister.

„ Schapenberg, Garderobier.

Darstellendes Personal.

Damen:

Frl. Senat, Liebhaberin und Heldin.

„ Hoffmann, sentimentale Liebhaberin.

„ Höllger, muntere Liebhaberin.

„ von Fücke | jugendl. Liebhaberinnen.

„ Martens |

„ Krebs, Gesangs-Soubrette.

„ Bach, jugendl. Salondame, Heldin.

Frau Märtens, komische Alte und Mütter.

„ Schelper, ältere Anstandsdame und Mütter.

Frl. Stolzenberg, zweite Liebhaberin.

„ Willi | Chargen.

„ Pahl |

„ Franke |

Herren:

Herr Haupt

„ Riedermeyer | Liebhaber, Helden, Bowwants.

„ Märtens |

„ Kappner

„ Faber, Charakterrollen, Intriguants.

„ Grimm, Väter und Charakterrollen.

„ Gerlach, humoristische Väter.

„ Worms, Gesangs- und Charakter-Komiker.

„ Linke, jugendlicher Gesangs-Komiker.

„ Furb | erste komische Chargen.

„ Rubert |

„ Wald |

„ Wohlbrück | Chargen.

„ Kemmer |

„ Rüstig |

„ Böttstein |

Alles Uebrige wird später bekannt gemacht.

## Produkten-Berichte vom 28. September.

Berlin. Weizen 180—220 Mk Roggen 145—185 Mk Gerste 130—175 Mk Hafer 130—168 Mk Erbsen 166—220 Mk Rübsöl 70,6 Mk Leinöl — Mk Spiritus 51,5 Mk

Stettin. Weizen 200,50 Mk Roggen 144,00 Mk Rübsöl 71,00 Mk Spiritus 50 00 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Schmidt

Landberg — Soldiner Wahlkreis.

Eine Wähler-Versammlung in Soldin.

β. Soldin, 28. Septbr. Die schon längst signalisirte Versammlung, in welcher die bisherigen Landtags-Abgeordneten Bericht erstatten sollten, hat nun endlich gestern Nachmittag im Saffischen Saale hier selbst und zwar in einer Ausdehnung, wie wir sie wohl kaum hier gehabt, nämlich von 3 1/2 — 7 1/2 Uhr, stattgefunden. Der Beigeordnete Schulze eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis darauf, daß es wiederum Zeit geworden sei, Umschau zu halten nach denen, welche gewillt wären, der liberalen Sache erneuten Ausdruck zu geben und den thätigen Männern (die uns bisher an geeigneter Stelle vertreten) weiterhin zuzugehören; er freute sich, daß diese Umschau eine ansehnliche Zahl von Parteigenossen (ca. 130) aus Stadt und Land herbeigeführt habe. Auf seinen Vorschlag wurde der Superintendent a. D. Schulze zum Vorsitzenden und Affkament gewählt, der seinerseits zunächst dem Landtags-Abgeordneten Kreisgerichts-Rath Beleites-Cüstrin das Wort erteilte.

Abg. Beleites begann mit der Widerlegung des Vorwurfs der allzu fruchtbaren Gesetzgebung, eines Vorwurfs, der ja in erster Linie der liberalen Partei und nicht zum Geringsten der Zeit der eben verfloffenen Legislaturperiode gemacht werde. Er schildert vergleichsweise die Zeiten von 1806—7 und die von 1866—71, Zeiten, die mit ihren Ereignissen tief eingreifende Verhältnisse geschaffen hätten u. also auch auf dem Wege der Gesetzgebung Veränderungen hätten zur Folge haben müssen. Wäre es doch vor allen Dingen selbstverständlich gewesen, die neuen Glieder des Staates und des Reiches durch die gemeinsame Gesetzgebung erst zu wirklichen Provinzen zu machen. Früher wäre die liberale Partei ausgeschlossen gewesen davon, solchen Anforderungen Genüge schaffen zu helfen; um so weniger dürfte es ihr jetzt verargt werden, die Theilnahme auszunutzen. Eine Folge dieser Theilnahme und ihrer Früchte sollen nun die industriellen Zustände von heute sein; und doch hätte ein ähnliches Darniederliegen des Handels und Wandels (ohne daß eine solche ja thatsächliche Fülle von Gesetzen erlassen) auch nach den Reorganisations-Jahren 1807—12 in der bösen Zeit der zwanziger Jahre unser Vaterland bedrückt. „Aber wer waren damals diejenigen, welche litten, wer heute? Im damaligen Alterthum waren es vorzüglich die Bewohner des platten Landes, die ländlichen Arbeiter; heute neben den vereinzelt kleinen Gewerbetreibenden in den Städten und neben einigen Industriebezirken hauptsächlich die Spekulanten und die ihnen blind Gefolgt.“ — Der Redner ließ dieser in klarer und überzeugender Form gegebenen Darstellung, die unsern Gegnern gegenüber wohl hauptsächlich Anspruch auf Veröffentlichung an dieser Stelle hatte, nunmehr eine zusammenfassende Erläuterung der gesammten in innerer Nothwendigkeit sich Zug um Zug folgenden Gesetzgebung gegen die katholische Kirche folgen, nachdem er in längerer historischer Einleitung die Entstehung des Kampfes zwischen Papstthum und Staat, des heutigen Kulturkampfes, gegeben. Er schloß hieran die Thatsache, daß die liberale Partei in diesem ganzen Kampfe treu und fest zur Regierung gestanden; wies den Vorwurf, als

wäre irgendwie damit in das innere Leben der Kirche eingegriffen, zurück, und verließ auf beregtem Gebiete eine weitere Unterstützung der staatlichen Organe, wenn es nothwendig erscheine. — Weitere Gegenstände des Vortrags waren das seit Jahrzehnten von der liberalen Partei geforderte Civilstandsgesetz, das zur endlichen Beseitigung des konfessionellen Habers weder in der Form des Nothgesetzes, noch fakultativ, sondern nur obligatorisch eingeführt werden dürfte, und nun auch so eingeführt worden ist; ferner die neue Vormundschafts-Ordnung, welche unter Anerkennung vornehmlich des Grundgesetzes der möglichsten Ausschließung der Einwirkung des Gerichts auf die familiären Verhältnisse eine ihrer Hauptwirkungen in der Mitwirkung zur Lösung der sozialen Frage finden werde. Der Abgeordnete behandelte dann schließlich noch kurz die Gesetze, betreffend die Geschäftssprache, die Aufhebung der Lehen und das Enteignungsgesetz.

Nach einer Pause ergriff nunmehr der Abg. Stadtrath Röstel-Landberg a. W. das Wort, um es hauptsächlich der Gruppe der Selbstverwaltungsgesetze zu widmen. Oder vielmehr er schälte sich aus dieser zum hauptsächlichsten Gegenstand seiner Besprechung die Organisation der Verwaltung heraus, wie sie in der kurzen Zeit, die seit Einführung der Kreis- und Provinzial-Ordnung, des Notationsgesetzes und des Verwaltungsgerichts verfloßen, habe vor sich gehen sollen; wie sie nach der zum 1. October bevorstehenden Einführung des Kompetenzgesetzes weiter statthaben werde; und wie sie endlich durch die noch fehlende Landgemeinde- und Städte-Ordnung wohl bald zum Abschluß gebracht werden würde. Der Vortragende verfehlte dabei nicht, durch angezogene Beispiele aus dem auf diesem Gebiet innerhalb unseres und Ihres Kreises stattgehabten Vorgängen, das Grempel zu machen: wie wir uns nicht genügen lassen dürften an der bloßen Existenz dieser neuen Gesetze, vielmehr alle unsere Kraft daran setzen müßten, daß sie in ihrem wirklichen Sinne durchgeführt würden; wie wir vor allen Dingen bei jeder Gelegenheit darauf sehen müßten, die Wahlen zum Kreistag so zu vollziehen, daß jedes Sonderinteresse, jede Devotion dabei aus dem Spiele bleibe. Dann würden Klagen, wie die, daß die Kreis-Ordnung viel Geld koste (Amtsvorsteher-Unkosten u. s. w.) nicht vorkommen, wie sie ja hier und da — und mit Recht — aufgetaucht seien. — In Bezug auf die gegenwärtigen Programme, welche durch die „Deutsche Landes-Ztg.“ und Flugblätter auch in diesem Kreise massenhaft verbreitet seien, bemerkte der Abg., ohne in den Ton Fener zu verfallen, der seinen gesellschaftl. Gewohnheiten fremd sei, doch einige der Punkte beleuchten zu müssen, welche die Führer der verschiedenen konservativen Schattirungen mit ihrer Namens-Unterschrift als ihre Uebersetzung gekennzeichnet. Er geht dabei auf die wirtschaftlichen Gesetze ein, welche zwar nicht zum Reffort des Abgeordnetenhauses gehören, aber von den Gegnern wohl im Hinblick auf die später folgenden Reichstagswahlen in die Bewegung geworfen seien. Ferner bemerkte er u. A. über die auf anderer Seite in den Vordergrund

gestellte Forderung der christlich konfessionellen Schule: daß er nicht zu den Anhängern der religionslosen Schule gehöre, daß er keine ausgesprochenen evangelischen und katholischen Anstalten wünsche, daß er vielmehr meine: die Unterrichtsgegenstände Deutsch und Geschichte seien vollständig geeignet auf allgemein christlicher und patriotischer Grundlagen gelehrt zu werden, während der eigentliche Religions-Unterricht daneben jeder Konfession getrennt geboten werden könnte.

Ich glaube Weiteres aus den beiden von Aufmerksamkeit, Beifall und lebhafter Zustimmung begleiteten Vorträgen nicht mittheilen zu sollen, umso mehr, als das ja wohl nunmehr auftretende Wahl-Komitee des Gesamt-Wahlkreises auf Grund dieser Berichterstattung seine Thätigkeit beginnen wird. Ich füge nur noch hinzu, daß unter voller Anerkennung der eben gekennzeichneten Stellung des Abg. R. zur konfessionellen Schule der Rektor Henckel ihn interpellirte wegen des seit 27 Jahren vorbereiteten Unterrichtsgesetzes; der Interpellant glaubte verlangen zu können, daß, wenn es wiederum zum Erlaß eines solchen nicht kommen sollte, denn doch wenigstens die Fragen des passiven Wahlrechts der Lehrer, ihrer Gehälter, Pensionsberechtigung und der Versorgung ihrer Wittwen u. Waisen vorweg geregelt werden möchten. Der Abg. Röstel erwiderte u. A.: daß von einer wirklichen Vorbereitung des Unterrichtsgesetzes erst seit dem Ende des Ministers Mühlers die Rede sein könne, daß, wenn die Lehrer zur Erlangung des passiven Wahlrechts Kommunalsteuern zahlen wollten, sie jetzt gerade in Massenpetition sich an die Regierung wenden sollten, welche mit dem betreffenden Steuer-Gesetz-Entwurf beschäftigt sei, und bewies mit Zahlen, was unter Fall für die materiellen Verhältnisse der Lehrer und für die Hebung der Volksschule geschehen. Der Abg. Beleites nahm gerade für die liberale Partei ein warmes Interesse für die Volksschule und ihre Leiter in Anspruch. Der Interpellant stellte sich schließlich mit den Erklärungen zufrieden. —

Nunmehr schloß Superintendent Schulze die Versammlung, indem er in kurzen, aber kernigen Worten zwischen den Wahlbewegungen von 1870, 73 und 76 treffende Vergleiche zog, sodann konstatarie, wie damals, wo es sich um den äußeren Feind, wo es sich um den Kulturkampf handelte, erst durchweg, dann nicht so ganz mehr Einigkeit zu finden gewesen, und endlich im Hinblick auf die jetzt mehrseitig drohenden Sonderinteressen-Bestrebungen dringend zur vollen Einmüthigkeit mahnte. Die Versammlung entsprach dieser Mahnung sofort, indem sie einstimmig für die Wiederwahl der bisherigen Landtags-Abgeordneten wirken zu wollen bekundete!

Local- und Kreis-Nachrichten.

—r. Kaufmännischer Verein. Sitzung vom 26. Septbr. Der Vorsitzende S. Fränkel theilt zunächst mit, daß es leider nicht möglich gewesen sei, zum Brandenburgischen Gewerbetage einen Delegirten zu senden. Eine Vortragsofferte des Professors Hajert — Eisenach wird sodann dem Vereins-Verbande überwiesen. Ferner kommt folgendes Schreiben der Königl. Direktion der Dsbahn

\*) S. Neum. Wochenbl. 1873. D. Red.

Sonntägliche Camera obscura.

Landberg a. W., den 1. October 1876.

Der Rückblick auf das soeben verlossene dritte Quartal bietet des Interessanten wenig. Die verlossenen drei Monate umfassen nicht nur die großen Schul-, Universitäts- und Gerichtsferien, sondern machen sich besonders durch die sogenannte „tote Saison“ bemerklich. Alles, was reisen kann und muß, suchte Bäder und heimliche Sommerfrischen auf, streifte zu Fuß oder Roß durch die Thäler und über die Berge unserer deutschen Gauen, und wem dies nicht möglich, der machte die schönen Punkte in unserer nächsten Nähe — Gladower Theerosen, Jägerwerder, Bärenwinkel bei Banzthal u. s. w. — unsicher, oder legte sich gar, wie unser alter Freund Weißbart für Monate in Dühringshof vor Anker, um den dortigen Bewohnern zu zeigen, was ein alter tüchtiger Deutscher von 78 Jahren an strapaziösen Fußtouren, einfacher Lebensart und körperlicher wie geistiger Frische zu leisten im Stande ist. Wir können der künftigen Hof-apothek dort — lucus a non lucendo — nicht glänzende Zeiten in Aussicht stellen, wenn mehr solcher Sommergäste dort einziehen sollten, denen frische Luft, ein schattiges Plätzchen im nahen Laubwalde und ein unterhaltendes Buch neben einfacher ländlicher Kost die einzigen Erfordernisse sind, um nicht nur allzeit sibel zu sein, sondern auch dabei sich der vortrefflichsten Gesundheit zu erfreuen. —

Mit der künstlerischen Ausbeute sah es selbstverständlich nicht besser aus. — Der Besuch der Concerte — in erster Reihe der im Theatergarten — blieb ebenfalls hinter den Erwartungen der Unternehmer zurück, und der schwächliche Ver-

such, die dramatische Kunst an alter Stätte wieder aufzuwärmen, ist ein — Versuch geblieben; — die Todten stehen erfahrungsmäßig nicht mehr auf. — Die jährlich wiederkehrenden Manöver entziehen ebenfalls einem respectabeln Bruchtheile unserer Bevölkerung die Möglichkeit, der Kunst und ihren Jüngern durch seine Theilnahme unter die Arme zu greifen, und so ist es kein Wunder, wenn so mancher ausübende Künstler das Ende der sauren Gurkenzeit als den Anfang besserer Tage zu begründen gewohnt ist. — Genau so denkt, unserer Vermuthung nach, Herr Direktor Albert Schirmer, der heute Abend seine Vorstellungen mit einem ziemlich umfangreichen Personale eröffnet. — Unsere Leser wissen, daß derselbe Herr vor 2 3/4 Jahren die erste Saison in unserm Aktien-Theater introducirt, daß der Reiz der Neuheit und bessere Zeiten dem tüchtigen Direktor damals außerordentlich günstig wurden, — und daß er ein Bruder von — Emil Schirmer ist. — Welchen Erfolg das diesmalige Unternehmen haben wird, — wer wollte darüber schon heute ein vor-eiliges Urtheil fällen? — Wir wenigstens wagen dies nicht. — Das Gelingen einer Theater-saison hängt nicht allein von der Gunst oder Ungunst der Zeiten, — nicht lediglich von den mehr oder minder guten Leistungen der betreffenden Gesellschaft ab, — es ist vielmehr durch tausend unsichtbare Fäden mit der Gunst der öffentlichen Meinung verknüpft, die allein den Erfolg in ihren Händen hat. — Die öffentliche Meinung ist die gefährliche Macht, mit der der Leiter eines künstlerischen Unternehmens zu rechnen hat, mit der er keinen Augenblick außer Fühlung kommen darf, wenn er Erfolg erzielen will. — Den Fluktuationen dieser sechsten Großmacht unaufhörlich nachzuspüren,

den Puls schlägen derselben zu lauschen, ihren Wünschen entgegenzukommen, und ihre Bedenken nicht zu negiren, das ist, unserer Meinung nach, die Aufgabe der Theaterdirektoren unserer Tage, wenn sie ihr schwankendes Schiff einigermaßen ungefährdet durch die Brandung der schlechten Zeiten bringen wollen; denn dem Erwerb sind Fußangeln gelegt, und der leichte Gen.... ist zur Illusion geworden, und was vor Jahr und Tag als Befürchtung ausgesprochen wurde, hat sich bewahrheitet: Die sieben mageren Jahre sind angebrochen, und wir sind gezwungen, mit dieser Thatsache zu rechnen. — So weit es an uns liegt, bringen wir dem Unternehmen des Herrn Schirmer unsere wohlwollendste Unterstützung entgegen, und werden es uns angelegen sein lassen, die öffentliche Meinung zu erforschen, ihr — so zu sagen — den Puls zu fühlen und in den Spalten d. Bl. zum unverfälschten Ausdruck zu bringen. Daß dieser Wille mit den besten Wünschen für den glücklichen Erfolg der vor uns liegenden Saison zusammenfällt, darf billigerweise nicht bezweifelt werden, da wir über den Verdacht erhaben sein dürfen, unsere tiefen Sympathien für die Kunst niemals durch persönliche oder sachliche Interessen in absichtlich falsche Bahnen gelenkt zu haben. Und so nehmen wir unsere Aufgabe mit demselben Ernst wieder auf, mit dem wir am letzten März d. J. sie suspendirten, und bitten unsere freundlichen Leser, treu zu uns zu stehen in allen den kritischen Fragen, bei denen wir uns als der Dolmetsch eines hervorragenden Theils der „öffentlichen Meinung“ betrachten zu dürfen begründete Veranlassung haben.

(Bromberg, 2. Septbr.) zur Verlesung: „Dem geehrten Vorstande des kaufmännischen Vereins theilen wir in Verfolg des gefälligen Schreibens vom 26. April d. J. ergebenst mit, daß Ihr Antrag vom 7. October v. J., betreffend Zuziehung von Delegirten Ihres Vereins zu den zwischen Vertretern der königlichen Ostbahn und den Delegirten des Handelsstandes und der landwirthschaftlichen Central-Vereine stattfindenden Ausschüß-Sitzungen, in der am 25. Juli d. J. stattgehabten Ausschüß-Sitzung abgelehnt worden ist, mit Rücksicht darauf, daß der kaufmännische Verein zu Landsberg a. W. keine Korporationsrechte besitzt, und auch geschäftliche Beziehungen zwischen Ihrem Vereine und der Eisenbahnverwaltung nicht konstatiert werden konnten.“ Schließlich tritt die Versammlung in eine Besprechung des im Frühjahr erstatteten und seiner Zeit hier mitgetheilten, jetzt in autographischer Vielfältigung den Mitgliedern zugestellten Berichts der Unterrichts-Kommission über den Lehrlings-Kursus im Winter 1875-76. Der Vorsitzende wird hierbei abgerufen, und an seiner Stelle leitet Herr M. die einstündige Debatte. Die verschiedenen dabei zu Tage getretenen Ansichten werden vermuthlich die Basis bilden für die positive Vorlage, welche der Vorstand ja wohl in den nächsten Tagen für den Winter 1876-77 dem Verein zur Beschlußfassung zu unterbreiten haben wird.

—r. Heute kehrt die Artillerie-Abtheilung vom Manöver heim.

—r. Die Theater-Saison wird morgen mit „Goldene Berge“ eröffnet.

— Am 27. d. Mts. wurde in Blumenthal bei Dühringshof der Veteran und Schmiedemeister F. Schneider feierlich zur Ruhe bestattet. Der Krieger-Verein von Cocceji gab dem tapfern Kämpfer aus den Freiheitskriegen das letzte Geleit und die üblichen drei Ehrensalven über seinem Grabe. Derselbe war Inhaber des eisernen und russischen Kreuzes, sowie der Erinnerungs-Medaillen aus den Jahren 1813, 14 und 15.

—r. Die Tages-Ordnung für den auf Donnerstag, den 12. f. M. anberaumten Kreistag ist wie folgt festgestellt: 1) Vervollständigung der Liste der Amtsvorsteher- und Amtsvorsteher-Stellvertreter-Kandidaten. 2) Vorlegung der revidirten Kreis-Kommunal-Kassen-Rechnungen pro 1875, Mittheilung der Resultate der Revision und Abnahme der Rechnungen. 3) Antrag auf Uebernahme der Unterhaltung des Wegebaues durch den „Nothwendigen Grund“ bei Jahnsfelde Seitens des Kreises. 4) Berathung über Feststellung des Stats pro 1877. 5) Antrag auf Bewilligung einer Summe bis zu 600 Mark zur Beschaffung von Vorarbeiten, bezüglich einer beantragten Kreis-Chauffee von Nothwie nach Reizenstein. 6) Antrag auf Niederschlagung derjenigen 100 Thaler mit Zinsen und Kosten, welche der jetzige Tage-Löhner Friedrich Köpke in Balz dem Kreise Landsberg a. W. aus dem sogenannten 4 Millionenfonds schuldet. 7) Antrag auf Beschlußfassung über eine Beschwerde des Magistrats in Landsberg a. W. gegen den Kreis-Ausschüß wegen Entwässerung der Landsberg a. W.-Berneuchener Kreis-Chauffee, speziell auf Pflasterung der Gasse zwischen dem Grundstücke der Krabiell und Quiadkowsky hier selbst. 8) Wahl der aus 6 Mitgliedern und 3 Stellvertretern bestehenden Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission für das Statsjahr 1877. 9) Wahl der aus 6 Mitgliedern bestehenden Kommission zur Prüfung und Begutachtung der Klassensteuer-Reklamationen für das Statsjahr 1877.

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. In der Angelegenheit des Grüneberg-Sorau-Bauzner Eisenbahnbaues sind die Differenzen zwischen dem Comits und der sächsischen Regierung zwar noch nicht endgültig erledigt, doch hofft man nach dem „Grüneb. Kr.-Bl.“, daß die Strecke in der angebotenen Linie mit Zweigbahnen nach Priebus und Görlitz zur Wirklichkeit werde.

— Aus dem Arnswalde-Friedberger Wahl-Kreise bestätigt sich die neuliche Mittheilung von einer Kandidatur des Landraths von Meyer-Helpe. Nach der „Post“ soll der zweite Kandidat der Konservativen der Kammerherr P. v. Brandt-Hermsdorff sein.

Cüstrin, 27. September. Die verlängerte Linie unserer Eisenbahn bis Stettin, berichtet das „Grüneb. Kr.-Bl.“ an deren Fertigstellung mit Aufbietung aller Kräfte gearbeitet wird, soll, wie man uns heute von zuverlässiger und eingeweihter Seite berichtet, schon im Mai nächsten Jahres eröffnet werden, höchst wahrscheinlich auch für den Personenverkehr.

Forst, 25. September. In einer am 21. d. Mts. hier stattgehabten Versammlung von Schuhmachermeistern der Stadt Forst haben dieselben die Borgfrist einstimmig auf drei Monate festgesetzt. Diese Ordnung tritt am 1. October in Kraft. (Cor. Wochenbl.)

Frankfurt a. D. Nachdem die Niederlausitzer Creditgesellschaft von Japp u. Co. seit Jahr und Tag in der fatalsten Situation sich befunden hat, nachdem von Gerichtswegen die Bücher confiscirt worden sind, weil sich die ärgsten Unregelmäßigkeiten in den Geschäftsbetrieb eingeschlichen hatten, ist nunmehr auch noch der Konkurs über das Vermögen der Gesellschaft eröffnet worden, eine Maßregel übrigens, die seit längerer Zeit schon erwartet wurde. Gleichzeitig mit der Haupt-Gesellschaft sind auch deren sämtliche Filialen in Calau, Dahme, Finsterwalde, Hoyerswerda, Senftenberg, Luckau, Cüstrin und Züllichau in Konkurs verfallen, so daß man sich auf ein ebenso ausgebreitetes als langwieriges Verfahren gefaßt zu machen hat, bei dem übrigens für die Gläubiger kaum viel herauskommen dürfte. Bei der engen Verbindung, in welcher die oben genannte Gesellschaft mit der in Berlin domicilirenden Niederlausitzer Credit-Gesellschaft, ihrer eigenen Schöpfung, steht, ist es wahrscheinlich, daß nunmehr auch über das Berliner Unternehmen die seit lange schon drohende Katastrophe hereinbrechen wird. Diese

Gesellschaft hat bekanntlich in der am 14. d. Mts. stattgehabten General-Versammlung beschloffen, zu liquidiren und vorher schon den Versuch gemacht, selbst den Konkurs anzumelden, doch lehnte das Gericht den Antrag ab, da für die Kosten keine Deckung vorhanden war. Wie die Sachen jetzt liegen, wird indeß der Konkurs schließlich doch noch eröffnet werden müssen. Die Frankfurter Gesellschaft datirt, beiläufig bemerkt, aus dem Jahre 1865, während die Berliner im Jahre 1872 errichtet wurde. Das Schicksal beider Gesellschaften trifft viele Frankfurter Familien sehr hart. (Publ.)

Guben, 20. September. Die Einschleppung der Reblaus durch amerikanische Reben hatte dem Reichskanzler-Amt Veranlassung gegeben, die Weinanlagen des Reiches darauf untersuchen zu lassen. Für Schlesien und die Lausitz ist der Dr. Gallus zum Kommissarius ernannt, der dem Vernehmen nach die Weinberge in Grünberg, Crossen und Guben einer Untersuchung unterzog, wobei er feststellte, daß sich auf denselben von der Reblaus keine Spur entdecken ließ. In einer Konferenz der betreffenden Vereine wurde sodann für Einführung fremder Reben die größte Vorsicht empfohlen.

Soldin, 27. September. Auf dem Kreistag am 18. d. Mts. wurde u. A. beschloffen, das Statsjahr für die Kreisständischen Kassen vom 1. April 1877 ab auf die Zeit vom 1. April bis ult. März zu verlegen.

Zielenzig, 27. Septbr. Auf dem am 22. d. M. abgehaltenen Kreistage wurde nach dem Ost-Stg. Ktbl. u. A. eine Kommission zur Ausarbeitung eines Chauffeenehes für den Ost-Sternberger Kreis eingesetzt, und ferner beschloffen, den in demselben belegenen Theil der Reppen-Sternberg-Schwiebus-Bräuer-Aktien-Chauffee mit allen Rechten und Pflichten zur ferneren Unterhaltung in das Eigenthum des Kreises zu übernehmen; dagegen die Uebernahme der Zielenziger Kommunal-Chauffee abgelehnt. — Derselben Quelle entnehmen wir, daß die Herrn v. Waldow-Königswalde und Pappritz-Radach für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus die Landräthe Noack-Schönwalde und Bohz-Schmagorei als Kandidaten aufstellen.

## Aus der Provinz Posen.

Birnbau, 20. September. Dem Rabbinatskandidaten Dr. Singer in Berlin war bekanntlich von einem anderen Kandidaten nachgesagt worden, er habe eine Rabbinerstelle hier selbst deshalb nicht erhalten, weil er in diesem Orte an einem Sonnabend Klavier gespielt. Der Gemeinde-Vorstand erklärte jene Nachrede für unwahr, Dr. S. faßte sie als Verleumdung auf und verklagte den betr. Kandidaten vor dem Berliner Universitätsgericht. Das Urtheil ist, dem „Tgl.“ zufolge, nunmehr ergangen und weist den Kläger mit seiner Klage ab. In den Gründen des Erkenntnisses heißt es u. A.: „Ob orthodoxe Juden, worauf Kläger ein besonderes Gewicht zu legen scheint, an dem Klavierspielen des Sonnabends Anstoß nehmen und der Kläger in ihren Augen und nach ihren Anschauungen in seinem sittlichen Werthe dadurch geschädigt sein würde, ist für die Sache der Entscheidung unerheblich, da die orthodoxen Juden nicht als eine besondere Klasse der bürgerlichen Gesellschaft anerkannt werden können.“

Meseritz, 20. Septbr. Wegen Urkundenfälschung wurde in heutiger Schwurgerichtssitzung die Eigenthümerfrau Mathilde Tschich geb. Radzaw aus Schuffenze verurtheilt. Dieselbe hatte einen Postschein derart gefälscht, daß sie vor die 2 eine 1 gesetzt, und außerdem noch eine 6 hinzugefügt hatte. Sie war zu dieser Fälschung deshalb geschritten, weil sie, die früher ein Pußgeschäft betrieb, auf eine Waaren-Rechnung verklagt worden war, welche sie nach ihrer Angabe schon bezahlt hatte, wovon sie aber die Quittung nicht finden konnte. Diesen gefälschten Postschein hatte sie ihrem Rechtsanwält als Beweismittel vorgelegt und auf diese Weise von demselben zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht, um einen Vermögensnachtheil von sich abzuwenden. In Anbetracht der geringfügigkeit des Objekts wurde sie unter Annahme mildernder Umstände zu nur 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Dornik, 19. September. Heute ist hier der erste Spatenstich an der Posen-Belgarder Eisenbahn gethan worden. (Pos. Ztg.)

Posen, 25. September. Ueber den Mißbrauch der Kanzel seitens eifriger Heßkaplane wird uns von glaubwürdiger Seite aus der Provinz Folgendes berichtet: In der Pfarochie B. hält sich seit Kurzem ein emeritirter Geistlicher aus Posen bei einem Bekannten auf. Dem Ortspropst A. muß seine Anwesenheit unbequem sein, obgleich dieser Geistliche weder funktionirt noch irgend welche andere Thätigkeit im Orte entwickelt hat. Der Ortspropst fand sich veranlaßt, am Sonntag 17. d. M. nach der Predigt die versammelte Gemeinde auf jenen Geistlichen aufmerksam zu machen, indem er sich wie folgt äußerte: „In unserer Pfarochie hält sich ein Geistlicher auf, der für den Alttholizismus wirbt, er soll schon mehrere Unterschriften (Beitrittserklärungen) gesammelt haben. Dieser Geistliche ist schon vor sieben Jahren von unserem damaligen Erzbischof aus der katholischen Kirche ausgestoßen (exkommunizirt) worden.“ In Folge dieser aufregenden Rede versammelte sich alsbald eine Menge Volks vor der Wohnung des emeritirten Geistlichen, welche geraume Zeit auf- und abwogte und höhnische boshafte Bemerkungen zurief. Es wurden Trochworte wie: „Diesen Menschen muß man mit einem Stein zermalmen und ähnliche laut ausgestoßen. Dem Vernehmen nach hat der schwer beleidigte Geistliche diesen Vorfall der zuständigen Staatsanwaltschaft angezeigt und die Bekräftigung des Propstes A. wegen öffentlicher Verleumdung beantragt.

## Eine gewerbliche Zeichenschule in Landsberg a. W.

Es hat bisher in unserer Stadt eine vollständige Zeichenschule für junge Leute aus dem Handwerker- und Gewerbebestande, die denselben Gelegenheit bietet sich für ihren Beruf geschickter zu machen, gefehlt. In Frankfurt a. D. ist eine solche Schule schon seit einigen Jahrzehnten mit der dortigen Provinzial-Gewerbeschule verbunden; Kottbus besitzt eine gewerbliche Zeichenschule schon ca. 6 Jahre, und in Guben wurde eine Zeichen-Fortbildungsschule im vorigen Jahr in's Leben gerufen. Hier bei uns soll im nächsten Monat eine Zeichenschule, die als einklassige zeitweise, jedoch hauptsächlich aus Gründen fehlender Unterrichtsmittel nur kümmerlich existirte, unter Beihilfe der königl. Regierung ins Leben treten. Sie wird aus zwei aufsteigenden Klassen bestehen, in deren ersten der Unterricht von einem akademisch geprüften Zeichenlehrer erteilt werden wird. Diese Klasse soll sich nicht allein aus einzelnen fortgeschrittenen Schülern der gewerblichen Nachhülfe- und der Fortbildungsschule, sondern auch aus nicht zum Besuch der Fortbildungsklassen verpflichteten jungen Leuten zusammensetzen. Es werden die Schüler dieser Klasse ein geringes Stundengeld — monatlich 75 Pf. — zahlen, doch kann in Aussicht gestellt werden, daß ganz Unbemittelten dasselbe auf Ersuchen erlassen werden wird. Daß ein Bedürfnis für eine solche höhere Zeichenklasse vorliegt, beweisen die wiederholten Gesuche junger Leute aus dem Handwerkerstande um Privatunterricht im Zeichnen.

Der Unterricht wird selbstverständlich so eingerichtet sein, daß die Schüler trotz der Verschiedenheit ihres Berufs einen gleichen Nutzen von demselben haben. Wollte z. B. ein Zimmermann oder Maurer nur Hausfächer, der Tischler Möbel, der Gärtner Pläne, der Schlosser und Klempner nur Gegenstände seiner Handwerkerzeugnisse zeichnen, so würde die Einheit des Unterrichts verloren gehen und eine Zersplitterung Platz greifen, die nur hemmend auf den gewöhnlichen Fortgang desselben einwirken müßte. Die Zeichenübungen werden vielmehr so zu leiten sein, daß alle Schüler an gleicher Arbeit sich betheiligen; es werden in geometrischen Figuren die geometrischen Grundkörper in verschiedenen Lagen und Durchdringungen im Auf- und Grundriß, sowie in Durchschnitten darzustellen sein und erst später wird sich das Zeichnen von Hausfächern, Maschinenfächern, Möbeln u. c. je nach dem gewählten Beruf folgerichtig und ohne Nachtheil für den Geamntunterricht anreihen. Das Freihandzeichnen, welches sich in der oberen Klasse auf Verzierungssformen (Ornamente) zu erstrecken haben wird, muß als gleichberechtigter Theil und Grundlage alles Zeichnens seine volle Pflege finden, und es wird in diesem auch auf der letzten Stufe eine Trennung nach den einzelnen Berufsfächern nicht eintreten.

Möchten die Jünger des Landsberger Handwerker- und Gewerbebestandes die ihnen gebotene Gelegenheit, sich für ihren Beruf tüchtiger zu machen, nicht ungenutzt vorüber gehen lassen; möchten sie erkennen, daß sie künftig mit Beruf sein werden, den großen Erfolgen des Auslandes auf industriellem Gebiet mit gleichen Leistungen wirksam entgegen zu treten, und so das Land vor materiellen Nachtheilen bewahren helfen. Rg.

## Vermischtes.

„Nachklänge vom grünen Rhein“. Unter diesem Titel veröffentlicht Oskar Blumenthal in dem „Berl. Tagbl.“ eine Anzahl Verse, von denen wir folgende reproduciren:

### Journalistenseufzer in Hattenheim.

Wenn ich des Weins Geburt ernesse,  
Fällt mir ein seltner Wandel ein:  
Es kommt zuerst der Wein zur Presse, —  
Es kam die Presse jetzt zum Wein!

Doch wenn der Wein auch gar verwegen  
Die Welt bezwingt mit Kraft und List —  
Wir Aermsten sind ihm überlegen,  
Weil keiner uns — gewachsen ist.

### Geben und Nehmen.

Daß stets das Geben sel'ger macht,  
Als Nehmen, sagt ein Sprüchwort,  
Doch bei Wilhelm's Tauben-Pracht,  
Da galt ein andres Stichwort.

Als scharweis in sein Haus hinab  
Die Journalisten kamen,  
War er es, der die Weine gab,  
Und wir es, die sie nahmen.

In Strömen floß der gold'ne Wein,  
Da zeigte sich's allmählig:  
Wer Weine gibt, kann nüchtern sein —  
Nur wer sie nimmt, wird ... selig.

### Ähnlichkeit.

Die Bücher und die Trauben sind  
Von je sich gleich gewesen:  
Nur wenn sie reif und kernig sind,  
Dann werdet sie — gelesen.

Für die Blinden-Colonie sind bei uns eingegangen: Ungenannt 50 Pf., Fr. 1 Mark 50 Pf., Ungenannt 1 Mark 50 Pf., Summa 3 Mark 50 Pf. Zur Annahme fernerer Beiträge erklärt sich bereit Die Expedition des Wochenblatts.

Nach langen und schweren Leiden starb heute früh 7 1/2 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Henriette Kurzweg,**

geb. **Trenn,**

im 60. Lebensjahre.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetruert an

Landsberg a. W., den 29. Sept. 1876.

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet morgen Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Wall 38 aus statt, und laden wir dazu die Kameraden des hiesigen Wehr-Vereins freundlichst ein.

Nach langen schweren Leiden entriß uns der unerbittliche Tod heute früh 5 1/2 Uhr meinen lieben Mann und unsern unvergeßlichen Vater, den Zieglermeister

**Friedrich Drieling,**

in seinem 49. Lebensjahre, was wir Freunden und Bekannten tiefbetruert hiermit anzeigen.

Zschow, den 28. September 1876.

Die tiefbetruerte Wittwe nebst ihren unmündigen Kindern.

Die Beerdigung findet morgen Sonntag den 1. October, Nachmittags 4 Uhr, statt.

**Auction.**

Montag den 2. October cr., von Nachmittags 2 Uhr an, sollen

**Richtstr. 20, im Laden,**

Umzugs halber 1 Mahagoni-Spind mit Glashüren, 1 dto. Klappstuhl, 1 dto. Großvaterstuhl, 3 fichtene Bettstellen, 2 Kleider-spinde, 1 Bettkasten, 2 Stand Betten, 1 Schreibpult, 1 kleines Spind, 1 birkenes Sopha, 1 birkenes Kommode, 1 großer Spiegel, 6 Stühle, 1 Zink-Badewanne, 1 Zuber, 3 Wannen, 2 Küchenspinde, 1 Küchensich, 1 Garderobenspind, 1 Näh-tisch, 1 seidener Mantel, seidene Kleider, feines Porzellan und verschiedene andere Möbel, Haus- und Küchengeräthschaften öffentlich meistbietend versteigert werden.

**Hesse, Auctionator,**  
Gartenstraße 7.

**Auction.**

Am Montag d. 2. October cr., Vormittags 9 Uhr,

will ich mein Hausgeräth aus freier Hand verkaufen.

**C. Kennert, Tischlerstr.,**  
Güstrinerstraße 50.

**Auction.**

Am Dienstag den 3. October d. J., von Vormittags 9 Uhr an, soll

im Gasthose zum goldenen Lamm eine bedeutende Partie

**Kurz-, Posamentier- und Weißwaaren,**

als: Wolle, Baumwolle, Band, Zwirn, Si-fengarn, Seide, Knöpfe, wollene Jacken, wollene Hemden, Pfeifen- und Puppenköpfe, Garnituren und anderes mehr, öffentlich meistbietend versteigert werden.

**Hesse, Auctionator,**  
Gartenstraße 7.

**Regen-Schirme**

in Wolle und Seide empfiehlt billigst

**K. Rosenhain,**  
in Müller's Hotel am Markt.

**כשר Gänse**  
morgen Vormittag bei

**A. Koch.**

Heute Sonnabend von 6 Uhr Abends ab **frische Fleisch-, Grütz- und Leber = Wurst.**

**L. Schleese, Probstei 1.**

Ein auch zwei Pensionaire finden liebe-volle Aufnahme. Zu erfragen  
Wasserstraße 9, im Laden.

**Größte Auswahl!**

**Billigste Preise!**

Mein **Buz- und Modewaaren-Lager**

ist mit den

**Neuheiten der Saison**

aufs vollständigste assortirt und halte dasselbe aufs Beste empfohlen.

**M. Mannheim.**

in Blumen, Federn, Bändern und sämtlichen Buzauslagen.

**Auction.**

Heute Vormittag von 11 Uhr an soll Umzugs halber beim

**Restaurateur Herrn Ettl**

hier im Hause des Herrn Kohlstoß, 1 vollständiges neues Billard, 1 Schänke für Restauratione, Gläser und verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden.

**Hesse, Auctionator.**

**Gesundheits = Hemden**

in Bigogne, Wolle und Seide, für Herren und Damen,

**Unterbeinkleider,**

in Wolle und Baumwolle empfiehlt zu billigsten Preisen

**K. Rosenhain.**

**Neue Citronen,**

Hundert 7,50 Mark, Stück 10 Pf.,

**marinirte Heringe**

empfehlen **Julius Wolff.**

Neues türkisches

**Pflaumenmüß,**

Blumenhonig, sowie äußerst pikante Eim-burger Käse, empfiehlt billigst

**B. Baenik Nachfolger,**

Wollstraße 47.

**Neue Holländ. Heringe,**

neue Fullbrand-Heringe,

frische Bratheringe,

sehr schöne marin. Heringe

empfehlen **Gustav Heine.**

Täglich frischen

**Gänsebraten**

empfehlen **Carl Mielke.**

**Neue saure Gurken**

empfehlen **S. Roy,**

Louisenstraße No. 11.

**Rüdersdorfer Steinkalf**

empfehlen fortwährend in frischer Waare die **Kalkbrennerei S. Pick.**

**Ein gutes Arbeitspferd**

ist sofort zu verkaufen bei **Kucke,**

Heinersdorferstraße No. 1.

**Zwei gute Jagdgewehre,**

ein Vorder- und ein Hinterlader, sind bil-lig zu verkaufen.

**A. Schneider, Wollstraße 54.**

Ein feiner leichter Kaleschwagen mit Doppelfedern (ein- und zweispännig zu fah-ren) steht zum Verkauf.

**F. Pitta, Stellmachermstr.,**

Rickstr. 9, im Cigarren-Laden.

Ein Wäschepind, ein Nachttisch mit Marmor-Platte und ein neuer Reisekoffer sind billig zu verkaufen

**Richtstr. 9, im Cigarren-Laden.**

Zu meinem Geschäft ist ein Regenschirm stehen geblieben. Der sich legitimirende Eigen-thümer kann selbigen gegen Erstattung der In-sertionskosten in Empfang nehmen.

**B. Köselser.**

**Gänse = Weißsauer,**

**Elb. Neunaugen,**

**marinirte Heringe u. s. w.**

empfehlen **Carl Mielke.**

Eine hochtragende Kuh

steht zum Verkauf beim **Arbeitsmann August Dräger**

in Stolzenberg.

Ein Billard ist billig zu verkaufen  
Louisenstraße No. 11.

**Kartoffelhader**

finden Beschäftigung bei **J. Weißel,**

Zschowerstraße No. 4.

**Kartoffelscharrer**

finden in Accord lohnende Beschäftigung bei **R. Glaesmer.**

Am Montag früh können sich Leute zum Kartoffelausmachen melden bei

**R. Magdeburg.**

Leute zum Kartoffelausmachen wollen sich zum Montag den 2. October cr. früh einfinden bei

**Lieske.**

**Kräftige Arbeiter**

finden dauernde Beschäftigung auf der Dampfschneidemühle von **Carl Boas,**

Uferstraße 2.

Einen Tischlergesellen, guten Möbel-Arbeiter, verlangt **C. Moritz, Louisenstraße 9.**

Ein Schuhmacher-Geselle, Frauenar-beiter, findet Beschäftigung beim Schuhmachermstr. **Praxn, Louisenstr. 6.**

Auch kann daselbst ein Lehrling in die Lehre treten.

Einen Arbeitsmann sucht bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung **A. Koehler,**

Brauereibesitzer.

Ein Lehrling kann sogleich eintreten bei **S. Stelter, Drechslermeister.**

**Ein Lehrling**

kann sofort in die Lehre treten bei **A. Schuchardt, Mustfdirigent.**

Zwei Lehrlinge sucht der Feilenhauermstr. **Rempe, Wollstr. 66.**

Ein ordentliches Dienstmädchen be-kommt eine Stelle.

**Hoffmann, Lokomotivführer, Bergstr. 16.**

Ein ordentliches Mädchen für den Haus-halt sucht **Auguste Schüler,**  
Wall 27.

Amnen u. 50 Mädchen werden zum 2. Octbr. nach Berlin verl. Schriftlich zu m. in Berlin bei **Fr. Meier, Schützenstr. 35.**

**Angerstraße No. 5** ist eine Woh-nung von 2 Stuben, Cabinet, Küche und Speisekammer, eine Wohnung von einer Stube, Cabinet und Küche, eine Treppe, so-wie eine Parterre-Wohnung von einer Stube, Cabinet und Küche mit sämtlichem Zubehör sogleich zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen.

**Dornbusch,**  
Angerstraße No. 5.

Eine Wohnung ist zu vermieten und sogleich oder 1. October d. J. zu beziehen

**Angerstraße No. 20.**

Eine Wohnung ist sogleich zu vermie-then und zum 1. October zu beziehen

**Turnplatz No. 10.**

Louisenstraße 11 eine Treppe, ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Cabinet, Küche und sonstigem Zubehör, zu vermieten und sogleich zu beziehen. Näheres beim Rentier **Daniel Salomon, Bergstr. 3.**

Im Hause **Wall 27** ist das jetzt von Herrn **Chrenberg** bewohnte Quartier zu ver-miethen und zum 1. October cr. zu beziehen.

**C. Sims & Wwe., Ziegelstraße 1.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stu-ben nebst allem Zubehör ist zu vermieten und 1. October cr. zu beziehen bei

**Schulze, Turnplatz 2c.**

Ein Quartier von zwei Stuben, Ka-binet, Küche, Keller, Holzgelass, gemein-schaftlichem Waschkhaus und Trockenboden ist zu vermieten und sogleich zu beziehen

**Louisenstraße 26**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stu-ben, Cabinet und Küche, ist zu vermieten und sofort zu beziehen

**Wollstraße 12.**

Ebenfalls sind eine alte Treppe, Thüren und Fenster zu verkaufen.

Eine Wohnung von Stube, Kammer, Küche ist zu vermieten und zum 2. Octbr. cr. zu beziehen **Güstrinerstr. 31.**

Eine Stube ist mit auch ohne Möbel zu vermieten **Richtstraße 48.**

**Richtstraße 17** ist eine Wohnung von 5 Stuben, Cabinet und Zubehör, ganz oder getheilt, sogleich oder später zu beziehen.

**Rick No. 9** ist eine freundliche Woh-nung von 2 Stuben, Kammer, Küche u. zu vermieten und 1. October cr. zu bezie-hen. Das Nähere bei

**H. Lindenberg.**

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermie-then **Zschowerstraße 31,**

Eng. v. d. Gartenstr., parterre rechts.

Eine möblirte Parterre-Wohnung ist zum 1. October zu vermieten

**Wall No. 13.**

Eine möblirte Wohnung von 2 Zim-mern mit Burschengelass ist sogleich zu ver-miethen.

**M. Schulz,**  
Güstrinerstraße No. 7.

Zwei elegant möblirte Zimmer sind zu vermieten. **C. Debeau,**

**Güstriner- u. Bahnhofstraßen-Ccke.**

Ein gut möblirtes Zimmer ist zu ver-miethen **Dammstraße 2 u. 3,**

erster Eingang.

Ein möblirtes Parterre-Zimmer ist zu vermieten **Hollwerk No. 4.**

**Louisenstraße 2** ist an zwei junge Herren eine Stube mit auch ohne Kost billig zu vermieten am liebsten an Militair.

Eine kleine möblirte Stube, parterre, ist sogleich zu beziehen

**Louisenstraße 26.**

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist sofort zu vermieten

**Güstrinerstraße 18.**

Eine möblirte Stube ist sofort zu ver-miethen, auch kann Mittagstisch gegeben werden **Baderstr. 13.**

Eine möblirte Stube für einen auch zwei Herren ist zu vermieten

**Wollstraße 2, 1 Tr.**

**Wollstraße 30, 2 Tr.,** ist eine möblirte Wohnung zu vermieten.

**Probstei No. 4** sind zwei möblirte Zimmer zu vermieten.

**Bahnhofstraße No. 6, 2 Tr. r.** ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Ein freundliches möblirtes Zimmer ist zu vermieten

**Güstriner- u. Bahnhofstraßen-Ccke 25,**  
unten links.

**Louisenstraße 30** ist ein möblirtes Zimmer sofort zu vermieten und zu beziehen.

Zwei Schlafstellen mit auch ohne Kost sind offen **Angerstraße No. 4.**

5 Mann Soldaten können unterge-bracht werden **Eisenbahnstraße 3.**

Gutes Logis für junge Leute oder char-girte Militairs, auch auszumietende Solda-ten weist nach

**Schuhmachermstr. Thieme,**  
Rosenstraße 1a.

**Ein großer Laden am Markt**

oder in der Nähe desselben wird zu miethen gesucht.

Adressen in der Exped. d. Bl. sub A. W. 130 erbeten.

**Ein großer Lagerplatz**

mit Einfahrt ist zu vermieten

**Eisenbahnstraße 8.**

Eine trockene Remise wird

zu miethen gesucht von

**Fritz Grumm,**

im „Hotel zur Krone“.

Billigste Engros-Preise an Wiederverkäufer.

Den Empfang meiner in Paris eingekauften Neuheiten, sowie aller gangbaren Artikel des

**Putz- und Mode-Geschäfts**  
zeige ich ergebenst an, und empfehle mein reichhaltig assortirtes Lager zu billigen Preisen

bei streng reeller Bedienung.

**Gustav Cohn.**

Billigste Engros-Preise den Privaten bei ganzen und halben Stücken.

Mein

**Modewaaren-Lager**

ist für die Herbst- und Winter-Saison mit allen Neuheiten in den schwersten und gediegensten Stoffen

assortirt und empfehle dasselbe zu soliden Preisen.  
**Michaelis Bergmann.**

4 goldene  
Medaillen.

**Liebig**

4 Ehren-  
Diplome.

**Company's Fleisch-Extract**

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

**Nurecht,**

wenn die Etiquette eines jeden Topfes den nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

*J. Liebig*

Zu haben in Landsberg a. W. bei:

Apotheker **Goerke,**  
**Gustav Heine,**  
**H. A. Kassner,**  
**Carl Klemm,**  
**Franz Koenig,**  
**Ed. Marquardt** in Woldenberg, Apotheker

**Lüdecke & Comp.,**  
Apotheker **Köpnick,**  
**H. Röstel,**  
**Julius Wolff,**  
**Dr. Oscar Zanke.**

Ed. Marquardt in Woldenberg, Apotheker Starke in Driesen.

**Die Drogen- und Farben-Handlung**

von **Dr. Oscar Zanke, Wollstraße No. 60,**

empfehle ich ihr umfassendes Lager sämtlicher Maler- und Maurerfarben, als: Bleiweiß, Zinkweiß, Ocker, sowohl trocken, als in Del auf eigener Walzenmaschine gerieben; desgleichen sämtliche Firnisse, Lacke, Terpentinöl u. s. w. Die Preise sind solide aber fest, und werden Aufträge nach außerhalb gegen Nachnahme prompt effectuirt.

Don Richter's Verlag-Anstalt i. Leipzig wird a. W. 1. August a. d. d. Buche Seberm. grat. u. fr. 3. Einfl. zugef.

**Dr. Ahy's**  
**Naturheilermethode**

32 Bog., mit d. in den Text gedruckten anatom. Abbild., Preis 1 Mark; erschienen bei Richter's Verlag-Anstalt in Leipzig, ist in fast allen Buchhandlungen vorräthig. Dieses vorzügliche Werk kann allen Kranken, gleichviel an welcher Krankheit leidend, umso mehr dringend empfohlen werden, als das betreffende Heilverfahren sich als zuverlässig bewährt hat, wie die in dem Buche abgedruckten zahlreichen glänzenden Atteste beweisen.

Obiges Buch ist vorräthig in der Buchhandlung von

**Volger & Klein.**

**Chocoladen**

der **Kaiserlich Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik:**  
**Gebrüder Stollwerck**  
in **Cöln,**

wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Landsberg a. W. bei Conditor **Rud. Baethke** und bei **Friedr. Hammel** und in Viets bei **J. G. Prinz.**

Das

**photographische Atelier**

von

**F. Jakisch,**

Paradeplatz 2a,

hält sich bei sauberer Ausführung der Photographien und soliden Preisen dem Publikum bestens empfohlen.

**R. F. Daubitz'scher Magen-Bitter\*)**

Mein Leiden bestand hauptsächlich in Appetitlosigkeit, Mattigkeit in allen Gliedern und Hämorrhoidalbeschwerden, ich habe fast 4 Jahre unter Anwendung der verschiedenartigsten Mittel ohne jeden Erfolg damit gekämpft. Ich fühle mich daher gedrungen, vorstehende Zeilen Ihnen mit der Bitte zu übergeben, dieselben in die Öffentlichkeit dringen zu lassen, damit ein Jeder erkenne, daß der **R. F. Daubitz'sche Magenbitter** ein nicht hoch genug zu schätzendes Hausmittel ist.  
Potsdam.

**Aug. Geyger, Mühlenmeister.**

\*) Niederlagen bei **H. Bernbeck** in Landsberg a. W., Friedrichstraße No. 4 und **E. Handtke** in Vieh.

**Besten Mauer-Gypses,**  
Stettiner  
**Portland-Cement,**  
**Chamott-Steine**  
und  
**Chamott-Mörtel**

empfehle  
**Julius Friedrich.**

**Visiten-Karten**

auf feinstem Carton und in modernen Schriften, 100 Stück 1 Mark, 50 Stück 75 Pf., 25 Stück 50 Pf., 12 Stück 30 Pf., auf Wunsch in 1/2 Stunde liefert  
**Walter Mewes.**

Mein Lager in

**Leinen = Waaren,**

sowie

**weißen baumwollenen Stoffen**  
zur Anfertigung von Wäsche und Ausstattungen ist aufs Vollkommenste assortirt und empfehle dasselbe bestens. Bei Entnahme von Stoffen stehe ich mit Modellen oder dem Zuschneiden jeder Art Wäsche für Herren, Damen und Kinder gern zu Diensten.

**Gustav Cohn.**



**Wegen Mangel an Raum**

stelle ich die Restbestände meines

**Schuh- und Stiefel-**

**Lagers**



zum Ausverkauf und offerire dieselben, um schnell damit zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise.

**D. Prochownik.**

Mehrere Tausend Ellen

**Warpe,**

welche sich stets gut bewährt haben, verkaufe die

Ellen mit 4 Sgr., und

eine Partie 1/4 breite Kattune,

à 3 Sgr.

**Michaelis Bergmann.**

**Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.**  
Gegründet 1819.

Nachdem Herr Paul Bethke die bisher geführte Agentur niedergelegt hat, ist solche dem Herrn **J. Litten** für Landsberg a. W. und Umgegend übertragen worden.  
Berlin, den 26. September 1876.

**W. Schroeder,**

General-Agent.

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen und bin zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Landsberg a. W., den 30. September 1876.

**J. Litten.**

**Direct aus England**

empfang

vorzüglich schöne

**Flanelle**

für Hemden und

Unterröcke.

**Alexander Bahr.**

**Gas-Coaks.**

Vom 1. October d. J. ab kostet Gas-Coaks bei Abnahme einzelner Hektoliter 1 Mark 20 Pf., bei 10 und mehr, 1 Mark 10 Pf. pro Hektoliter; bei Abnahme größerer Posten Preis nach Vereinbarung.  
Landsberg a. W., den 30. Sept. 1876.

**A. Voss,**

Dirigent der Gas-Anstalt.

**Frischen Cement, Gyps, Chamottsteine,**

Seegras, Roßhaare, Viehsalz,  
**Bett-Rohr** u. s. w.

empfehle billigt  
**Heinrich Gross,**  
am Markt.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

**Fertige Wäsche und Tricotagen**

für Herren, Damen und

Kinder,

empfehle in größter Auswahl billigt

**Gustav Cohn.**

5/4 breiter, echt blauer Hemden = Messel, die Elle 4 1/2 Sgr., ist wieder eingetroffen.

**S. F. Levy,**

**Nicht- und Wollstraßen = Gde.**

Beste Sorte

**Stück-, Würfel- und Nuß = Kohlen**

in jeder beliebigen Menge, den Str. immer 5 Pf. billiger wie von andern Stellen,  
empfehle

**Heinrich Gross,**

am Markt.

**Kirchliche Nachrichten.**

Predigten am 16. Sonntage nach Trinitatis.  
**Grundkirche.**  
 Vormittag: Herr Superintendent Strumpf.  
 Nach der Predigt Beichte und Abendmahlfeier: Derselbe.  
 Nachmittag: Herr Prediger Rothnagel.  
 Die Becken sind an den Kirchthüren ausgestellt zur Sammlung einer Collecte für die dringenden Nothstände der evangelischen Kirche.  
 Am Freitag den 6. October, Vormittag 9 Uhr, monatliche Beiche und Communion: Herr Archidiaconus Walthar.  
**Concordien-Kirche.**  
 Vormittag: Herr Prediger Rothnagel.  
 Nach der Predigt Abendmahlfeier.  
 Nachmittag: Herr Prediger Kubale.

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Es sind aufgeboten:**  
 Septbr., 23. Der Lehrer H. J. Theel in Berlin mit J. P. J. Strauch, Tochter des Ackerbürgers J. G. Strauch hier.  
 26. Der Handelsmann E. L. Lehmann zu Jacobsbagen mit J. Hinzelmann, Tochter des Kaufmanns P. Hinzelmann hier.  
 26. Der Schlossermeister F. W. E. Naab hier mit H. A. Schulz, Tochter des Oberbahnwärters J. Schulz in Zantoch.  
 27. Der Schmied R. W. Bernd in Kurzig mit E. D. Hemmerling, Tochter des Häuslers A. Hemmerling in Grochow.  
 28. Der Gärtner G. H. Claus mit der verm. Chauffee-Auffeher J. E. Pietsch.  
 M. geb. Bock. 29. Der Wöttchergeß. G. W. Gluska in Jüllichau mit J. A. P. Mattner, Tochter des Postillons J. F. G. Mattner daselbst.  
 29. Der Buchbindermeister G. H. Picht mit M. M. S. Hohmann, Tochter des chirurgischen Instrumentenmachers R. Hohmann.

**Geboren:**  
 Juli 12. 1875. Dem Mehlhändler J. B. Meilicke ein Sohn.  
 Septbr., 22. Dem Pächter J. A. F. Schüler eine Tochter.  
 23. Dem Schneidermeister F. W. Schilke eine Tochter.  
 23. Dem Schmied R. F. F. Beer ein Sohn.  
 24. Dem Kutscher R. Krüger ein Sohn.  
 24. Dem Gärtner E. F. Leese eine Tochter.  
 24. Dem Arbeiter R. A. Barz eine Tochter.  
 25. Dem Polizei-Sergeant R. H. Streese eine Tochter.  
 26. Dem Lehrer J. Noack eine Tochter.  
 26. Dem Schäfer J. A. Sidow eine Tochter.  
 27. Dem Arbeiter J. E. Staudy eine Tochter.  
 27. Dem Ackerbürger F. H. Busche eine Tochter.  
 28. Dem Monteur A. Koch eine Tochter.  
 29. Dem Arbeiter J. Hämmer eine Tochter.  
 29. Dem Dachdecker R. R. E. A. Rämpf eine Tochter.

**Gestorben:**  
 Septbr., 22. Die verm. Barbier J. W. Hesse, M. geb. Hohlfeld, 66 J.  
 24. Dem Restaurateur J. J. Ettl ein Sohn, 2 M.  
 25. Dem Eigenthümer G. F. Schulz eine Tochter, 22 J.  
 25. Der Kaufmann W. F. Cohn, 56 J.  
 25. Dem Hausdiener A. Grünmacher eine Tochter, 26 J.  
 25. Dem Bodenmeister F. W. Haake eine Tochter, 8 J.  
 25. Der Arbeiter R. E. Ebert, 61 J.  
 26. Dem Wöttchermeister J. G. Berdner eine Tochter, 5 J.  
 27. Dem Eigenthümer F. A. Wutsche ein Sohn, 1 J.  
 28. Der Tischlergeselle F. Borchert, 22 J.  
 28. Dem Pächter J. A. F. Schüler eine Tochter, 6 J.  
 28. Der Handelsmann F. W. Knaf, 39 J.  
 29. Die Frau Arbeiter W. Kurzweg, R. W. S., geb. Trenn, 60 Jahr.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß unser lieber Sohn und Bruder,  
**der Tischlergeselle Ferdinand Borchert,**  
 am Donnerstag Abend 11 1/2 Uhr nach langen und schweren Leiden im 22. Lebensjahre dem Herrn sanft entschlafen ist.  
 Die tiefbetrübten Eltern nebst Geschwistern.  
 Die Beerdigung findet morgen Sonntag den 1. October, Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause Dammstraße No. 36 aus statt.

Allen, welche unsere Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Frau Rentiere Wwe. Mathilde Hesse, geb. Hohlfeldt, zu ihrer letzten Ruhestätte geleiteten, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank. Die Hinterbliebenen.

**Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Louis Kreslawsky zu Landsberg a. W. hat die Handlung Weddigen & Söhne zu Barmen nachträglich eine Forderung von 141 Mark 74 Pf. und der Kaufmann Hermann Simon in Berlin eine solche von 157 Mark 40 Pf. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf  
**Montag den 9. October cr.,**  
 Vormittags 10 1/2 Uhr,  
 vor dem unterzeichneten Kommissar im Zimmer No. 5, unten, anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.  
 Landsberg a. W., den 25. Septbr 1876.  
**Königl. Kreis-Gericht.**  
**Der Kommissar des Konkurses.**  
 (gez.) **Todt.**

**Jüdische Religions-Schule.**

Der **Winter-Cursus** beginnt  
**Donnerstag den 12. October.**  
 Zur Entgegennahme von Anmeldungen werde ich  
**Montag den 2. October cr.,**  
 von  
 Vormittags 10—12 Uhr,  
 in Schul-Lokale anwesend sein.  
**S. Cohn, Lehrer.**

**Mein Pfandgeschäft gegen Rückkauf**  
 empfehle einem geehrten Publikum unter strengster Diskretion und billigsten Bedingungen.  
**M. Brandt,**  
 Markt- und Brückenstr.-Ecke.

**Porzellan = Waaren**  
 jeder Art, in nur reeller Waare, kein Ausschuß, empfiehlt zu sehr billigen Preisen  
**C. L. Minuth.**  
**Nähmaschinen = Lager**  
 von **A. Dierend,**  
 Louisenstraße 9.

Es wird am Markt oder in nächster Nähe desselben  
**ein Haus zu kaufen**  
 gesucht.  
 Adressen beliebe man unter **H. O.** an G. L. Daube & Co. (**Franz Knuth**) hier, Nichtstraße 43, abzugeben.

Ein großer Posten  
**Ausschuß = Cigarren,**  
 (vorzügl. Taback), pro Kiste Mark 2,50, 3,50 und 4,50, steht zum Verkauf bei  
**J. Litten.**

**Meine Catarrhbröden**  
 mildern jede Heiserkeit und jeden catarrhischen Husten und sind vorrätzig bei  
**Carl Klemm.**

**Dr. H. Müller, prakt. Arzt**  
**Neue Gesellenbriefe,**  
 für Lehrlinge, welche ausgelernt haben, mit der Ansicht von Landsberg a. W. sind vorrätzig in  
 R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

**Kurzwaaren-Ausverkauf.**

Das von mir erstandene  
**Kreslawsky'sche Concurs-Lager**  
 kommt von  
**Montag den 2. Octbr. cr. an**  
 im Gasthof  
**zum „goldenen Lamm“**  
**zum gänzlichen Ausverkauf.**  
 Das Lager muß schleunigst geräumt werden.  
**M. J. Stein.**

**Habt Acht!**

**Bandwurm mit Kopf, Spulwürmer, Madenwürmer,**  
 entfernt vollständig gefahr- und schmerzlos nach neuester, eigener Methode  
**Richard Mohrmann, Rosten i. Sachsen.**  
 Schon bei Kindern von 2 Jahren unbeanstandet anzuwenden. Gegenüber den in der Neuzeit so häufig vorkommenden **Charlatanerien,** wo das Publikum getäuscht und um sein Geld gebracht wird, halte ich es für Pflicht, mein Mittel den Herren Aerzten zur Prüfung bei ihren Patienten auf das Angelegentlichste zu empfehlen, umsomehr, da dasselbe von vielen namhaften und vorurtheilsfreien Aerzten angewendet und durch mich bezogen wird. Es soll damit keineswegs die Unfehlbarkeit dieses Mittels konstatiert werden, doch haben Tausende, darunter viele von Aerzten und Kliniken erfolglos behandelte Kranke, dadurch Heilung erlangt, worüber Atteste einzusehen sind.  
 Sichere Kennzeichen vorhandener Parasiten sind: der wahrgenommene Abgang nudel- oder körbikernähnlicher Glieder und sonstiger Würmer.  
 Muthmaßliche Kennzeichen sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder bei gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel und öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Zucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen.

**Attest:**  
 Daß auf mein Rathen der Freiherr von Walthausen die von Herrn R. Mohrmann verordneten Mittel wider den Bandwurm angewendet hat und daß nach Anwendung derselben nach Verlauf einer Stunde 2 Bandwürmer mit den Köpfen ohne alle Beschwerden abgegangen, solches becheinige ich gern zur weiteren Empfehlung der Mohrmann'schen Kurmethode.  
 Gohlis bei Leipzig, den 3. April 1876.  
**Dr. med. Flebiger.**

Zu Landsberg a. W. zu sprechen  
**nur am Mittwoch den 4. October cr.**  
 in **Müller's Hôtel**  
 von früh 9 bis Abends 6 Uhr.  
**R. Mohrmann,**  
 in Vertretung.

**Wegen Aufgabe meines Geschäftes verkaufe**  
**j ä m m t l i c h e**  
**Tapissier-Artikel und Kurzwaaren**  
 zum Selbstkosten-Preise.  
**Frau Helene Engel.**  
**Oberschlesischer Kalk**  
 ist heute frisch angekommen; die Tonne jezt 1 Thlr. 12 Sgr.  
**Heinrich Gross.**  
 Morgen Sonntag früh  
**jezt fette Gänse**  
 bei **Matthias, Soldinerstr. 15.**

Dem geehrten Publikum Landsberg's und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß, nachdem ich mein Schank-Geschäft aufgegeben habe, ich mein  
**Gesinde = Vermietungs-, Commissions- und Auktions-Geschäft**  
 nach wie vor fortsetze, und empfehle mich bei vorkommenden Fällen unter strengster Diskretion hiermit bestens.  
**Julius Breitreutz,**  
 Zechowstraße 34.  
**Der Tanz-Unterricht**  
 beginnt  
 am Dienstag den 3. Octbr.  
 Anmeldungen erbitte ich vom 2. October an in meiner Wohnung im Gesellschaftshause.  
**A. Weymar.**

# Regenmäntel und Regenschirme

empfehl billigt

## Gustav Bodihn,

Markt No. 5.

## Heinrich Lanz in Mannheim

empfehl seine rühmlichst bekann

Hand-Dresch-Maschinen Holzgestell zu M. 144. — Eisengestell zu M. 140.  
Göpel-Dresch-Maschinen mit Göpel zu M. 308. — M. 334. — M. 359.  
Futter-Schneid-Maschinen zu 4 Schnittlängen M. 85. — und M. 90, größere  
Sorten M. 96. — bis M. 220.

Die Preise verstehen sich franco jeder Eisenbahnstation geliefert.

Illustr. Prospekte auf Anfragen gratis; solide Agenten erwünscht wo noch keine Vertretung.

Hierdurch einem geehrten reisenden Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die Zimmer meines **Hôtel garni** aufs beste eingerichtet habe, und empfehle dieselben zur gefälligen Benutzung.

Für gute Speisen und Getränke, sowie gute Bedienung bei mäßigen Preisen werde stets Sorge tragen.

## F. Müller,

Richtstraße 69.

Delikate neue diesjährige große  
**Zullbrand = Seringe,**  
mit Milch und Roggen, per Mdl. 1 M. 20 Pf.,  
beste kleine neue

**Schotten = Seringe,**  
per Mandel 60 Pf.,  
neue große

(Tisch-) **Fett = Seringe,**  
per Mandel 80 Pf. und 1 Mark,  
kleine neue

**Mittel = Fett = Seringe,**  
per Mandel 50 und 60 Pf.,  
sowie kleine

**Sardinen = (Fett-) Seringe,**  
per Mdl. 15 Pf. (60—64 Stück per Pfd.),  
empfehl

**Emil Tæppe.**

**Fr. astr. Caviar,**  
schönen Gl. Caviar  
empfang und empfehl

**Gustav Seine.**

Praktische

**Getreide = Ruzmühlen**

reine schnell und sauber; auch stehen solche zum Verkauf bei

**A. Stahl, Wollstraße 44.**

**Geschäfts = Aufgabe.**

Zum 1. October d. J. gebe ich mein Geschäft hier selbst auf und sage meiner geehrten Kundschaft, sowie meinen werthen Geschäftsfreunden für das mir geschenkte Wohlwollen hiermit meinen herzlichsten Dank.

**L. Sellin,**

Lackirermeister.

Ein noch in gutem Zustande sich befindender vierziger, in Federn hängender geschlossener **Antschwagen** ist preiswerth zu verkaufen.

Näheres bei

**Alexander Bahr.**

**Eine Radewiese**

am Rundungswall ist zu verpachten oder zu verkaufen.

Näheres Neustadt 5.

**Ein guter Hofhund**

ist zu verkaufen Friedberger Chaussee No. 1, unten.

**Mittag- und Abendtisch**

ist gut und billig zu haben

Louisenstr. 11, part. links.

Eine noch brauchbare Braupfanne wird zu kaufen gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ziegelstraße No. 6 ist ein Clavier zu vermieten.

## Das Puz = Geschäft

von

### Aug. Baenitz Wwe.,

Zechower Straße 3,

ist mit den Neuheiten der Saison assortirt, und empfehl Hüte und Barets in Sammet und Filz, Federn, Bänder und Blumen in geschmackvoller Auswahl zu soliden Preisen.

### Frisches Weinöl

zum Essen bei **Julius Wolff.**

Zum bevorstehenden Quartals = Wechsel empfehl sich das hier am längsten bestehende

### Pfand - Geschäft

gegen Rückkauf gütiger Beachtung.

**Herrmann Schwarz,**

Wasserstraße 6.

### Schaumbräuzeln

von morgen Sonntag ab täglich frisch empfehl

**R. Metzky,**

Louisenstraße 4.

Heute Abend

### Hirschbraten und Gänseweißsauer.

Gleichzeitig empfehle mein sehr schönes helles und dunkles Bier vom **Fah.**

**F. Müller,**

Richtstraße 69.

Heute Sonnabend von 4 Uhr ab frische **Grük-, Fleisch- und Leberwurst**

in und außer dem Hause, wozu Freunde und Bekannte freundlichst einladet

**Otto Fiocati.**

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab frische **Grük-, Fleisch- und Leberwurst**

bei **Th. Breitkreuz,**

Wollstraße 42.

Montag den 2. October cr.

### Kaffee = Gesellschaft,

wozu freundlichst einladet

**S. Weyrich,**

Mühlenstraße 7.

Für Kuchen ist gesorgt.

Familienverhältnisse halber ist mein Gasthof am 2. und 3. October d. J. geschlossen.

Gastwirth

### Ludwig Blauert

in Tornow.

# Bereins = Verband für öffentliche Vorträge.

Nachdem wir in zwei Wintern den Mitgliedern unserer Vereine eine bunte Zahl von Vorträgen verschiedener Wissenschaften geboten haben, beabsichtigen wir in dem bevorstehenden dritten

## eine Reihe zusammenhängender Thematata

zur Grundlage fortgesetzter öffentlicher Besprechungen zu machen.

In diesem Sinne wird der hier schon bekannte Wanderlehrer

### Julius Keller

## sechs volkswirthschaftliche Vorträge

am Montag den 9. October d. J.

beginnen, in 14tägigen Zwischenräumen aneinander reihen und folgende Aufgaben darin behandeln:

- 1) Grundzüge der Volkswirtschafts - Lehre.
- 2) Arbeit.
- 3) Produktion und Konsumtion.
- 4) Kapital, Gut und Waare.
- 5) Preis, Werth und Geld.
- 6) Die Frau auf dem Gebiete der Wirtschaft.

Wir haben die Volkswirtschaft gewählt, weil wir meinen, daß diese so überaus wichtige Wissenschaft in allen Schichten der Bevölkerung leider noch zu wenig gekannt wird, während andererseits es nur an der Hand ihrer Lehren möglich ist, ein richtiges Verständniß zu gewinnen für die Erscheinungen des wirthschaftlichen und sozialen Lebens. Wenn wir im Einverständniß mit fast allen Autoritäten auf diesem Gebiete behaupten, daß die wahrlich nicht zu unterschätzende „soziale Frage“ aus Unkenntniß volkswirtschaftlicher Grundsätze auf Seiten der Besitzlosen, wie der Besitzenden ihre Hauptnahrung zieht, so dürfte sich daraus wohl für Jeden die Pflicht ergeben, die Gelegenheit, sich mit dem Gegenstande vertraut zu machen, nicht vorübergehen zu lassen.

Demgemäß richten wir an Alle, welche dem Vereins - Verbands noch fern stehen, die Mahnung, sich recht bald einem der 6 Vereine, oder der **Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung** anzuschließen, damit auch ihnen diese Vorträge zugänglich werden

### Der Vorstand.

Lehrer **Moegelin.**

(Gewerbe- und Handwerker-Verein, sowie Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.)

Buchhändler **R. Schaeffer.**

(Liberaler Verein.)

Kaufmann **M. Bahr.**

(Kaufmännischer Verein.)

**C. Messer.**

(Ortsverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter.)

Kaufmann **G. Schoenflies.**

(Krieger- und Kampfgenossen - Verein.)

**Dr. med. Friedrich.**

(Turn - Verein.)

Heute zum Abend-Essen  
**Hasen = Braten,**  
sowie  
ein ff. **Seidel Bier.**  
**W. Zander.**

Heute Sonnabend Nachmittag von 5 Uhr ab  
frische **Wurst**  
bei **Rabbow.**

Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab  
frische **Wurst,**  
wozu freundlichst einladet  
**W. Berg.**

Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab  
frische **Grük-, Fleisch- und Leberwurst,**  
wozu freundlichst einladet

**A. Köhler.**

Heute Sonnabend von 4 Uhr ab giebt es frische  
**Grük-, Fleisch- und Leber = Wurst**

und ein gutes Glas Bayerisch - Bier, wozu freundlichst einladet **S. Griese,**

Cäcilienstraße No. 34.

### Grosses Abend - Concert

in

### Gesellschafts = Haus,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Stadt-Musikdirektors Herrn Freitag,

morgen Sonntag den 1. October.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree à 50 Pf.

Billets à 40 Pf. sind in der Sigarrenhandlung von Ruhe & Bergemann

und in der Conditorei von Radoch zu entnehmen.

**Paul Walter.**

Dem Concert wird sich ein Tanzvergnügen anschließen.

Zu dem am 1. October bei mir stattfindenden

### Tanz = Kränzchen

ladet freundlichst ein

**Albert Sasse.**

### Damen - Unterhaltungs - Verein.

Montag den 2. October cr.

### Bergnügts ein.

Der Vorstand.

### Landsberger Actien - Theater.

Sonntag den 1. October

Eröffnungs = Vorstellung.

### Prolog.

Hierauf zum ersten Male:

### Goldene Berge.

Lebensbild mit Gesang in 3 Akten und 5 Bildern von H. Wilken und E. Jacobson. Musik von N. Bial.

Montag den 2. October:

### Das Glas Wasser,

oder:

### Kleine Ursachen, große Wirkungen.

Lustspiel in 5 Akten von Scobie. Deutsch von A. Cosmar.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Billets sind vorher zu haben bei Hrn. Carl Venz (sämmliche Plätze der rechten Seite des Theaters), bei Hrn. Carl Bergmann (sämmliche Plätze der linken Seite und des 2. Parquets).

**Albert Schirmer.**

### Richtwerder.

Am

Sonntag den 1. October cr.

findet das

### letzte Scheibenschießen

bei mir statt.

Auswärtige Gäste wird Herr Müller von Bahnhof Döllens - Radung abholen lassen.

Es ladet ergebenst ein

**Kissner,**

Gastwirth.

### Männer = Gesangverein.

Zur Feier des

### Stiftungsfestes

findet am

Sonnabend den 7. Octbr. cr.

ein

### BALL

in

Saale d. Gesellschaftshauses

statt.

Für einzuführende Gäste sind Einlaß-Karten à 1 M. bei den Herren A. Preppernau und Heiner Fenske zu entnehmen.

Der Vorstand.

# Illustrirtes Sonntagsblatt

Unterhaltungsbeilage zum  
**Neumärkschen Wochenblatt.**

Nr. 40. 1876.

## Ein weiblicher Polizeiaгент.

Aus dem Tagebuche eines Kriminalbeamten.

Mitgetheilt von L. Schubar. (Nachdruck verboten.)

Es war zur Zeit des amerikanischen Seceussionskrieges, als ich von meiner Behörde nach New-York gesandt wurde, um daselbst die Auslieferung eines mit bedeutenden Geldsummen nach Amerika entwichenen und in New-York einstweilig festgenommenen Bankbeamten zu betreiben.

Es lag in der Natur meiner Aufgabe, daß ich Behufs deren Lösung genöthigt war, die Unterstützung der New-Yorker Polizei in Anspruch zu nehmen und hiebei mit einigen der vorzüglichsten Beamten derselben näher bekannt wurde. Als ich daher nach einem vierwöchentlichen Aufenthalte in New-York meine Angelegenheit auf's Befriedigendste beendet hatte, wurde ich von einigen meiner dortigen Kollegen auf den Abend vor meiner Rückkehr nach Europa zu einem gemeinschaftlichen Souper eingeladen.

Das freundliche, collegialische Entgegenkommen, welches von diesen Herren mir zu Theil geworden und zu der erwünschten Erledigung meiner Mission wesentlich beigetragen hatte, machte es selbstverständlich, daß ich der Einladung mit Vergnügen Folge leistete. Nachdem ich also zu meiner Abreise für den nächsten Morgen Alles vorbereitet hatte, begab ich mich zur bestimmten Stunde in das „Englische Hotel“, wo das Souper stattfinden sollte.

Ich fand bei meiner Ankunft im Hotel bereits fünf meiner gastfreien Kollegen in einem kleinen Salon anwesend. In einem daranstoßenden Zimmer, dessen Flügelthüre offen stand, war auf's Geschmackvollste die Tafel servirt. Ich zählte acht Couverts, und vernahm im Gespräche mit meinen Freunden, daß wir zu sieben Herren und Einer Dame speisen würden.

Ich würde nichts Ungewöhnliches darin gefunden haben, wenn unter den Theilnehmern des Soupers sich auch Damen befunden hätten; der Umstand aber, daß von nur einer Dame die Rede war, überraschte mich und erregte meine Neugierde. Ich fragte daher Mr. Windham, der, als der Älteste der Gesellschaft, es übernommen hatte, die Honneurs zu machen:

„Wie, lieber College, nur Eine Dame?“  
 „Ja, lieber Freund, wir wollen ganz unter uns sein,“ antwortete Mr. Windham.

Da ich mir diese Antwort, wegen des offenbaren Widerspruches, der darin lag, nicht recht erklären konnte, und ich es für unbescheiden hielt, mich darüber zu äußern, so begnügte ich mich mit der Frage, ob ich bereits die Ehre hätte, die Dame zu kennen.

„Ich glaube nicht,“ erwiderte Mr. Windham und fügte hinzu: „Sie werden in Mistress Newman eine liebenswürdige, noch junge Wittve kennen lernen, eine — Collegin von uns.“

„Wie, eine Collegin? Sie scherzen wohl?“  
 „Durchaus nicht.“

„Stellt denn Ihre Behörde auch weibliche Beamte an?“  
 „Ja, aber nur bei der Abtheilung der Geheimpolizei, und zwar mit dem besten Erfolge.“

„Das ist mir ebenso neu, als interessant,“ sagte ich, nicht wenig verwundert von dieser Mittheilung. „Bei uns würde dergleichen ganz unmöglich sein.“

„O, es kommt nur auf den Versuch an! Als vor etwa zehn Jahren die erste Agentin bei uns angestellt wurde, glaubten wir ebenfalls, daß die Sache große Unzuträglichkeiten mit sich bringen würde; aber schon während des ersten Jahres überzeugten wir uns ganz vom Gegentheil. Die weiblichen Agenten können sich in vielen dienstlichen Vorkommnissen nützlicher machen, als wir Männer. So hat, beispielsweise, Mrs. Newman gestern eine Aufgabe gelöst, mit welcher wir Alle uns schon seit drei Monaten vergeblich beschäftigt hatten. Und daß wir es weder an Eifer, noch an Umsicht hatten fehlen lassen, werden Sie aus dem Umstande schließen können, daß auf den Erfolg unserer Bemühungen eine Belohnung von 10,000 Dollars ausgesetzt

war. Dieses hübsche Stück Geld ist jetzt unserer Collegin Newman in den Schoß gefallen, und man muß gestehen, daß sie es redlich verdient hat. . . . Uebrigens, lieber College, brauche ich Ihnen wohl kaum zu sagen, daß die Verwendung weiblicher Agenten bei der Geheimpolizei als ein Dienstgeheimniß behandelt wird, mithin dem Publikum völlig unbekannt ist.“

Während ich über die Seltsamkeit einer Einrichtung, für die uns in Deutschland, so viel ich weiß, jedes Verständniß mangelt, noch meiner Verwunderung Ausdruck gab, wurde Mrs. Newman angemeldet.

Man kann sich denken, daß ich auf die Bekanntschaft der Dame, die sich, meinen Begriffen nach, in einem so entschieden männlichen Berufe ausgezeichnet haben sollte, äußerst gespannt war, und daß das Bild, welches ich mir in Gedanken von ihrer Persönlichkeit machte, gerade nicht das schmeichelhafteste für sie war. Ich vermuthete in ihr eine gewöhnliche, robuste Frauengestalt, eine Art Mannweib, die den physischen Anstrengungen, welche unser Dienst sehr häufig erfordert, völlig gewachsen, auch in intellektueller Beziehung nichts Einnehmendes haben würde.

Ich sah mich daher auf's Angenehmste enttäuscht, als ich Mrs. Newman, nachdem sie die Gesellschaft begrüßt und mit meinen Kollegen einige höfliche Worte gewechselt hatte, vorgestellt wurde. Sie machte auf mich den Eindruck einer Welldame, die in den besten Circeln sich mit Grazie zu bewegen verstand. Sie war eine überaus anziehende Erscheinung, eine interessante junge Frau von etwa 26 Jahren, mit einem geistreichen Gesicht und in einfacher, doch geschmackvoller Toilette. Ihre Haltung, ihre Sprache und ihre Manieren verriethen eine gute Erziehung und Bildung. Wie ich später vernahm, war sie die Tochter eines Advokaten und drei Jahre mit einem höheren Zollbeamten verheirathet gewesen, der bei seinem vor zwei Jahren erfolgten Tode viele Schulden, aber kein Vermögen hinterlassen. Der Polizei-Chef von New-York, ein entfernter Verwandter der jungen Wittve, nahm sich ihrer bedrängten Lage an und wendete ihr die Anstellung bei der Geheimpolizei zu. Aus einem leicht begreiflichen Vorurtheile empfand Mistress Newman gegen die Annahme eines solchen Amtes eine starke Abneigung. Aber ihre Antipathie wurde endlich überwunden, theils durch die Ueberredung ihres Verwandten, theils durch die Rücksicht auf die gute Besoldung der Stelle und die Aussicht, in derselben, bei einiger Thätigkeit und Umsicht, nach und nach ein Vermögen erwerben zu können. Denn der Fälle, in welchen auf die Entdeckung der Thäter von Verbrechen große Belohnungen ausgesetzt werden, sind in New-York so viele, daß der Betrag der ausgetobenen und von der Polizeibehörde zur Vertheilung an ihre Beamten kommenden Preise sich alljährlich auf fast 100,000 Dollars beziffert. —

Welche Geschicklichkeit und Ausdauer Mrs. Newman in ihrem schwierigen Dienste bewies, fand ich noch am dem Abend, von welchem ich spreche, Gelegenheit, kennen zu lernen und zu bewundern. Denn als nach dem heiter verlaufenen Mahle das Dessert aufgetragen war, wurde unsere liebenswürdige Tischgenossin von zweien meiner Kollegen um Mittheilung des, wie sie sagten, ihnen noch nicht vollständig bekannten Falles, dessen glückliche Erledigung ihr die glänzende Belohnung von 10,000 Dollars eingetragen, gebeten. Als auch ich mich dieser Bitte anschloß, sagte Mrs. Newman zu mir:

„Ich will Ihren Wunsch gerne erfüllen, Sir! Allein ich sage Ihnen im Voraus, daß mein Verdienst um die Sache keineswegs so groß ist, als Sie vielleicht denken: denn Sie werden finden, daß an dem Erfolge, den ich erzielte, auch der Zufall nicht ohne Antheil ist.“

„Wenn wir zuweilen in unserem Berufe nicht durch den Zufall unterstützt würden,“ erwiderte ich, „so würden wir einen schlimmen Stand haben. Indessen werden Sie zugeben müssen, meine Verehrte, daß die glücklichen Zufälle, die uns zu Statten kommen, meistentheils nur das Resultat der Umsicht sind, mit welcher wir zu Werke gehen.“

„Sie mögen nicht ganz Unrecht haben. Jedenfalls werden Sie beurtheilen können, in wie weit dies auf meinen Fall Anwendung findet.“

Und nun erzählte sie Folgendes:  
 Beim Ausbruche des Krieges mit den rebellischen Südstaaten war

es ein lautes Geheimniß, daß es in New-York Hunderte von Leuten gab, welche mit der Sache unserer Feinde nicht bloß offen sympathisirten, sondern derselben auch im Geheimen auf jede Weise Vorschub leisteten. Leider gelang es der Polizei, trotz aller Wachsamkeit, nur selten, Personen zu entdecken, die auf solche Art, ihres pekuniären Vortheils wegen, sich zur Verrätherei und Spionage gegen die Union hergaben. Man mußte unter Anderem sehr genau, daß die Rebellenhäupter zu diesen Umtrieben große Geldsummen aufwendeten, und man kannte in New-York mehrere Empfänger solchen Sündenlohnes; allein es war zu schwierig, diese Leute der verrätherischen Dienstleistung zu überführen, für welche sie vom Feinde bezahlt wurden.

Indessen wurde die Behörde durch diese Mißerfolge nicht müde in ihrem Bestreben, einem so gefährlichen Treiben ein Ziel zu setzen. Die Geheimpolizei wurde bedeutend vermehrt und ihre Agenten entwickelten eine so außerordentliche Thätigkeit, daß man rasch zu sehr wichtigen Resultaten gelangte.

Bei dieser Gelegenheit wurde die Polizei auf eine Dame aufmerksam, die Verdacht auf sich gelenkt hatte, und ich wurde eines Tages zu meinem Chef beschieden, der mir die Frage vorlegte, ob mir die Gräfin B — — in der — — Straße bekannt sei?

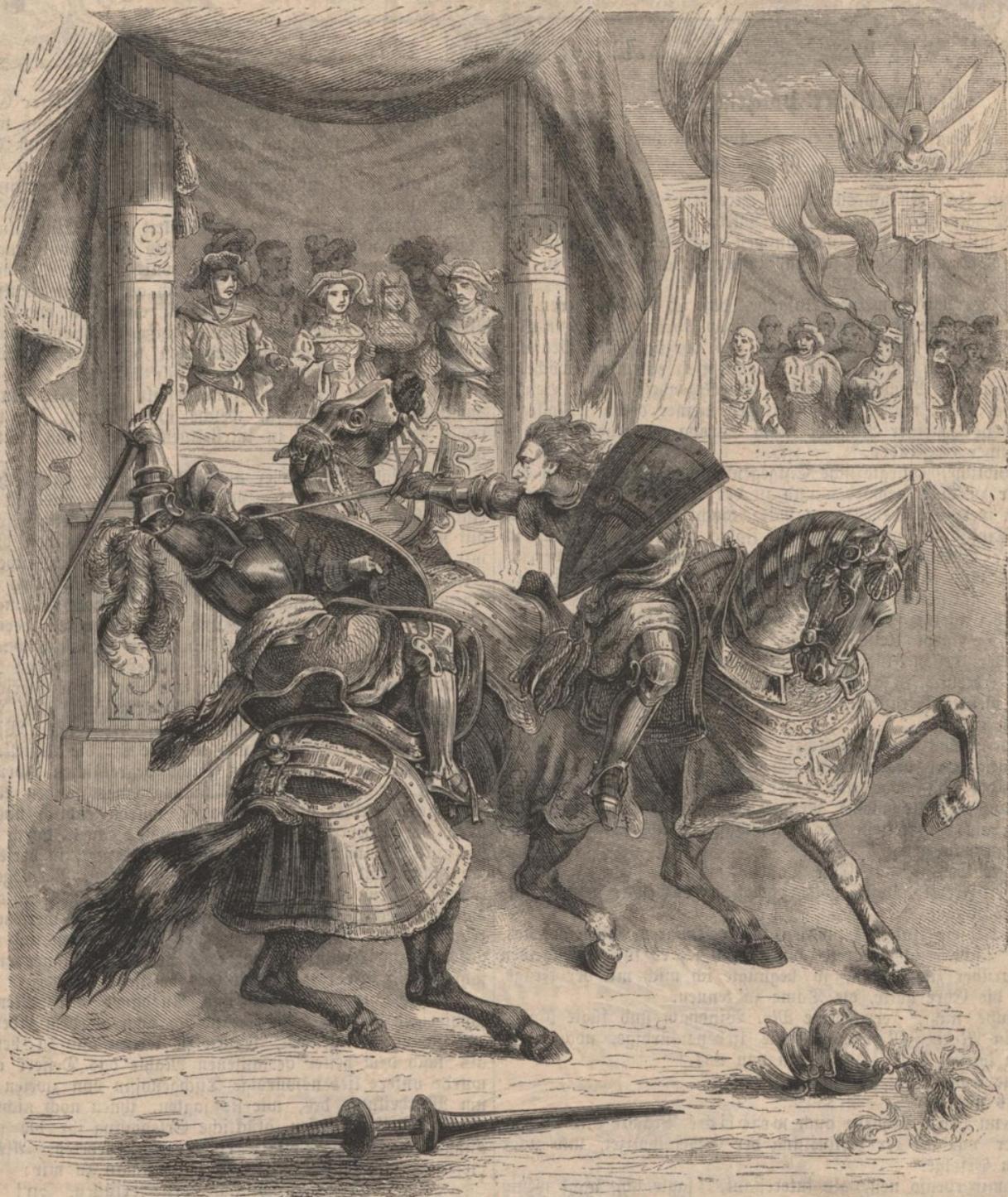
Ich verneinte. „Desto besser,“ sagte er. „Diese Dame ist in Ihrem Alter, vielleicht um zwei oder drei Jahre jünger, ziemlich hübsch und Wittve. Von unbekanntem, jedenfalls niedrigem Herkommen, kam sie sehr jung als Stubenmädchen in den Dienst des vor drei Jahren verstorbenen, schon sehr bejahrten deutschen Grafen B — —. Sie hieß damals Jenny Dorritt. Ein halbes Jahr vor seinem Tode vermählte sich der Graf mit Jenny, die dadurch Gräfin B — — wurde. Bis zu dieser Vermählung war der Graf ein Hagestolz und hatte ein ziemlich lockeres Leben geführt. Ich weiß, daß er bei seinem Tode nichts hinterließ, als sein Haus in der — — Straße und eine hypothekarisch eingetragene Rente von 2000 Dollars. Unmittelbar nach seinem Tode lebte die junge Wittve in tiefster Zurückgezogenheit; zu der Zeit aber, wo der Krieg mit den Südstaaten in Aussicht stand, begann sie einen Aufwand zu machen, der ihre Mittel bedeutend übersteigt. Ich weiß, daß sie Niemanden einen Cent schuldig bleibt. Die hohen Rechnungen

der Juweliere, der Buchhändler, der Pferdehändler, ihre Logen in allen großen Theatern werden pünktlich bezahlt. Sie glänzt in den kostbarsten Stoffen, hält sich Equipage, spielt viel und verliert zehn- oder fünfzehntausend Dollars so kaltblütig, als wären es werthlose Marken, und bezahlt stets sofort. Ich bin fest überzeugt, daß die Gräfin die Mittel zu ihrem Luxus nicht aus reiner Quelle schöpft, und es liegt mir viel daran, dies zu entdecken. An Sie, liebe Mistreß, wende ich mich mit diesem Auftrag, da bereits einige meiner Agenten sich mit der Sache beschäftigten, es aber zu keinem Resultate brachten. Ich könnte Ihnen daher einige nähere Fingerzeige geben, es ist jedoch besser, daß ich mich derselben enthalte, weil ich aus Erfahrung weiß, daß

dergleichen viel öfter schadet, als nützt. Ich gebe Ihnen nur den Rath, daß Sie vorsichtig zu Werke gehen und nichts übereilen, sollten Sie zur Lösung Ihrer Aufgabe auch Monate bedürfen. Mit meinem Rathe und meinem Beistande stehe ich Ihnen jederzeit zu Diensten. Und nun gehen Sie mit Gott, liebe Newman!“

Schon am nächsten Morgen nahm ich das Haus der Gräfin B — — in Augenschein. Es war ein unansehnliches altes Gebäude von drei Stockwerken, mit Mansarden und augenscheinlich tiefen Kellerräumen. Die Fenster waren mit Jalousien versehen und die meisten derselben dicht zugezogen.

Was ich über die Gräfin selbst durch meine Erkundigungen erfuhr, konnte wenig Nutzen für mich haben. Sie hielt, außer dem Portier, dem Kutsher und einem kleinen, etwa vierzehnjährigen Burchen,



Zweitkampf zwischen Maximilian I. und dem Ritter de Barré. (S. 160.)

keine männlichen Dienstboten. Ihre Wirthschafterin, eine Isländerin, führte das Regiment im Hause. Im Uebrigen waren Köchinnen, Stubenmädchen, Kammermädchen und sonstige weibliche Dienerinnen im Ueberflusse vorhanden, die aber oft wechselten.

Dies Alles zu wissen, hätte mir, wie gesagt, wenig nützen können, wenn nicht ein Zufall den Plan begünstigt hätte, den ich schon entworfen und der zunächst den Zweck hatte, mich in den Dienst der Gräfin aufgenommen zu sehen. Es war daher ein Glücksfall, daß ich bei meinen Erkundigungen erfuhr, daß das Kammermädchen der Dame plötzlich erkrankt und unfähig sei, ihre Obliegenheiten zu erfüllen.

Auf diese Nachricht ging ich sogleich nach Hause, kleidete mich

angemessen um und fuhr in einem Fiaker zur Wohnung der Gräfin B — —. Selbstverständlich hatte ich mich mit den für meinen Zweck erforderlichen Legitimationspapieren versehen lassen.

Auf mein Klingeln öffnete der Portier und führte mich auf meinen Wunsch sogleich zu Miß Southon. Ich traf die Haushälterin, eine wohlbeleibte Person, beim Frühstück, stellte mich ihr unter dem angenommenen Namen Fanny Taylor vor, und bat sie um ihre Fürsprache bei meiner Bewerbung um die Stelle eines Kammermädchens. Nachdem sie mich schweigend eine Weile gemustert hatte, sagte sie mit etwas wegwerfendem Tone:

„Das ist merkwürdig; kaum ist die verhaßte Person aus dem Hause, da kommt schon eine Neue! . . . Haben Sie denn gute Papiere?“

„Ich hoffe, Miß, Sie werden mit meinen Beugnissen zufrieden sein.“

Damit legte ich meine Papiere auf den Tisch und eine Zehndollar-Banknote oben drauf.

Sie nahm die Papiere und blickte hinein, während sie die Banknote in die Tasche ihres Kleides verschwinden ließ.

„Sie sind gut empfohlen, meine Beste, sehr gut empfohlen, Miß — wie heißen Sie doch?“



Panther und Affen. (S. 160.)

„Fanny Taylor — wie ich die Ehre hatte, Ihnen zu sagen.“  
 „Wichtig — Miß Taylor . . . Ja, Sie sind gut empfohlen. Man kann zwar solchen Empfehlungen nicht immer trauen, aber Sie sehen mir so honnet und verständig aus . . . Sie sollen meine Fürsprache bei Mylady haben, Miß Taylor. Aber wissen Sie auch, meine Liebe, daß Sie den ersten Monat umsonst dienen müssen? Das ist einmal so eingeführt in diesem Hause; das ist die Probe, der Alle sich unterwerfen müssen.“

„Ich bin gern dazu bereit, Miß, nur um die Ehre zu haben, der Frau Gräfin B — — zu dienen.“

„Das ist hübsch. Ja, es ist wirklich eine Ehre, Mylady zu bedienen.“

In diesem Augenblicke ertönte eine Klingel.

„Ah, Mylady ist aufgestanden, sie verlangt nach mir!“ rief die Haushälterin, indem sie sich vom Tische erhob. Und während sie sich anschickte, das Zimmer zu verlassen, sagte sie zu mir: „Bleiben Sie ruhig hier, Miß Taylor, setzen Sie sich. Ich nehme Ihre Papiere mit und werde Sie Mylady empfehlen; Mylady gibt etwas auf meine Empfehlung.“

Damit ging sie. (Fortsetzung folgt.)

**Mannigfaltiges.**

(Nachdruck verboten.)

**Kaiser Maximilian I. und der Ritter Claude de Barré.** (Mit Bild S. 158.) — Eine der hervorragendsten geschichtlichen Gestalten des 15. Jahrhunderts ist Kaiser Maximilian I., welchen die Geschichte den „letzten Ritter“ nennt, denn in dem edlen, sanguinischen, feingebildeten und für alles Hohe und Schöne begeisterten Fürsten vereinigten sich in der That alle die glänzenderen Eigenthümlichkeiten des Ritterthums, welches im Kampfe mit neueren volksthümlichen Anschauungen und einer wesentlich veränderten Kriegsweise zu Maximilians Zeiten schnell aussterben begann. Von seinen ritterlichen Eigenschaften aber zeugen nicht nur die beiden merkwürdigen Werke „Theurdank“ und „Weißtunig“, welche auf seine Anregung entstanden und sich mit seinem Leben und seinen Thaten beschäftigen, sondern auch mancher schöne rühmliche Zug seines Charakters, z. B. derjenige, an welchen unser vorstehendes Bild S. 158 anknüpft. Als Maximilian 1495 seinen ersten deutschen Reichstag zu Worms hielt, forderte ein bekannter und gefürchteter Turnier-Kaufbold, der französische Ritter Claude de Barré, die ganze deutsche Ritterschaft in verlegend hochmüthiger Weise heraus, mit ihm eine Lanze zu brechen. Niemand wagte es, diesen Kampf zu bestehen, denn der Ruf der Unüberwindlichkeit, welcher dem französischen Ritter voranging, hielt Alle zurück. Der Kaiser, empört über den Uebermuth des Welschen und vor Begierde brennend, die Ehre des Vaterlandes zu retten und des Welschen Hochmuth zu züchtigen, nahm unerkannt die Herausforderung an und erschien völlig gerüstet in den Schranken. Der Kampf begann, die Lanzen brachen und die beiden Kämpfer griffen zu den Schwertern. Maximilian erhielt zwar einen Hieb in die Brust, allein es gelang seinen verdoppelten Anstrengungen, den Franzosen zu besiegen und dessen anmaßliche Frechheit zu züchtigen, wie wir auf unserem Bilde sehen.

**Panther auf der Affenjagd.**

(Mit Bild S. 159.) — Die Wälder Indiens beherbergen neben dem Tiger auch jene beiden größeren Katzenarten, welche wir Leopard und Panther nennen, und die eigentlich nur an Größe von einander sich unterscheiden. Der Panther wagt sich nicht, wie der Tiger, ungereizt an den Menschen und die größeren Vierfüßler, aber unter den Schafen und Ziegen der benachbarten menschlichen Ansiedelungen und unter den Rehen, Gazellen und Hirschen der Wälder und Dschungeln räumt er furchtbar auf, so daß er sie in der Regel bald vertrieben oder ausgerottet hat. Dann aber stellt er den Affen nach, welche durch ihre gesellige Lebensweise und Scheu wie durch ihren Aufenthalt in den Baumkronen anscheinend vor einem solchen Gegner, der nicht klettern kann, sicher sein sollten, um so mehr als die in ganzen Schaaeren zusammenlebenden, meist von einem erfahrenen alten Männchen geführten Affen es nicht an Vorsicht fehlen lassen, wenn sie durch den Wald wandern und von den höchsten Baumkronen heruntersteigen. Allein der Hunger und die Fressgier schärfen noch die List des Panthers, der, wenn er einmal Affenfleisch gefosset hat, es jeder anderen Nahrung vorziehen soll. Und so legt sich denn der Panther unter den Mangroven oder anderen Bäumen in der Nähe des Wassers, wohin die Affen zu gewissen Tageszeiten zur Tränke gehen, in den Hinterhalt und hat es gewöhnlich auf den Leitaffen selbst abgesehen, wie auf unserem Bilde S. 159 zu schauen.

**Ein Minister für Alles.** — Der Herzog Wilhelm von Pfalz-Zweibrücken war ein gar wunderlicher Herr. So umgab er sich z. B. mit einem Minister des Innern, einem Minister des Auswärtigen, einem Minister des Krieges und einem Minister der Finanzen. Diese vier Portefeuilles waren jedoch in einer einzigen Person vereinigt, welche verpflichtet war, vier verschiedene Uniformen zu haben, die in einem Schrank des herzoglichen Vorzimmers hingen. Wenn der Staatsrath — der Herzog und vier seiner Herren Jagdhunde — Sitzung hielt, was wöhnlich dreimal geschah, mußte ihm ein Minister nach dem anderen „treugehorsamsten Bericht“ erstatten. Hatte der Minister des Innern in hellblauer Uniform mit silbergesticktem Kragen seinen Vortrag gehalten, so trat er ab, um draußen im Vorzimmer sich in den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu verpuppen, d. h. die dunkelgrüne, goldgestickte Uniform anzulegen und als Minister des Auswärtigen um huldreiche Audienz zu bitten. Als Kriegsminister mußte er in weißer und als Finanzminister in scharlachrother Uniform seinem „allerdurchlauchtigsten und großmächtigsten Herrn und Gebieter“ Alles berichten, was seit der letzten Sitzung im Bereiche dieser beiden Departements vorgefallen war. Dieser vierhäutige Minister besaß außerdem noch die Stelle eines Oberjägersmeisters und Gouverneurs der herzoglichen Jagdhunde und bezog für seine sechs Aemter einen Jahresgehalt von 6000 Gulden.

**Der Korbpranger.** — Von dem Korbpranger, einer im Mittelalter gewöhnlichen Strafe für geringere Verbrechen, gibt Agid Eschudi von Glarus († 1572) in seiner Helvetischen Chronik nachstehende Beschreibung: „Ein Korb der stand hoch empor und war eine unsaubere wüste Wasserpfütze darunter. In selben Korb setzte man die Leute, so etwas verschuldet hatten, und gab man

dem zur Schau Aufgestellten darinnen weder Essen noch Trinken, und wenn er aus dem Korb wollte, mußte er in die Pfütze herunter springen und sich verwillen, zum Zeichen, womit er umgegangen. Nun war alle Wege viel Volk, das zuschaute und des Schimpfs lachte, deshalb einer zu Spott kommen mußte.“

**Ginst traf der König Friedrich Wilhelm I. von Preußen** († 1740) bei einem Spazierritt um Potsdam ein junges, sehr großes Bauernmädchen. Er ließ sich mit ihr in ein Gespräch ein und vernahm, daß sie erst 19 Jahre alt und noch unverehelicht sei. Sogleich schrieb er mit Bleistift an den Gardeobersten, er solle die Ueberbringerin dieses Billets an den größten Gardegrenadier auf der Stelle vermählen lassen. Der König gab dies Billet dem Mädchen und trug ihr auf, es gegen eine Belohnung dem Gardeobersten zu überbringen. Das Mädchen mochte Argwohn schöpfen. Sie gab also das Billet einer alten siebenzigjährigen Nachbarin zum Ueberbringen. Kaum hatte diese das Billet dem Gardeobersten zugehellt, als der größte Garbist gerufen und auf der Stelle mit der siebenzigjährigen Frau zusammengegeben wurde. Man kann sich vorstellen, wie ungehalten der König war, als er den Zusammenhang dieser Geschichte erfuhr. Den Garbisten beschnitt der König wohl, allein dieser hatte eine siebenzigjährige Frau am Hals.

**Wirkungen der Tonkunst.** — Es sind viele merkwürdige Beispiele bekannt von der Wirkung der Tonkunst auf den menschlichen Körper; sie ist die Tröstlerin der Leidenden. Herzog Albrecht von Bayern, ein Sohn Friedrichs, konnte seine grausamen Gichtschmerzen beim Anhören einer Mass leichter ertragen. Die rauhen Spartaner verbannten diese Muse von sich, sie wollten durch kein zärtliches menschliches Gefühl ihr Herz erweichen lassen. Soliman II. war ebenfalls in dieser Rücksicht ein Spartaner. Franz I. hatte ihm eine Gesellschaft von Tonkünstlern zugesandt, die er mit Vergnügen annahm und gern spielen hörte. Da er aber merkte, daß sie einen zu starken Eindruck auf das Volk machten, welches für diese Kunst leidenschaftlich eingenommen zu werden schien, so ließ er, aus Furcht, sein Volk möchte zu Weichlingen ausarten, die Instrumente zerbrechen und sandte die Tonkünstler zurück.

**Des Kaisers Bart.** — Es gab eine Zeit, wo man sehr gelehrt darüber disputirte und sich in weilläufige Erörterungen einließ: ob Kaiser Karl der Große einen Bart getragen habe oder nicht? Diese Unterzuchung war keineswegs so unwichtig oder lächerlich, als sie zu sein scheint. Es fanden sich nämlich Urkunden vor, von deren Echtheit große Privilegien abhingen. Auf einigen Siegeln derselben stand aber das Bildniß des Kaisers mit, und auf andern ohne Bart. Darüber entstand der Verdacht, daß entweder jene oder diese untergeschoben sein müßten; und es ward die Frage aufgeworfen: welche von beiden echt wären? Diese Frage konnte aber nicht anders entschieden werden, als dadurch, daß man auszumitteln suchte, ob der Kaiser einen Bart getragen habe oder nicht. Der Spott über diese Unterzuchung ist bekanntlich in das Sprichwort übergegangen: „Man freitet um des Kaisers Bart.“

**Eine interessante Giftpflanze.** — Das Gift des Stechapfels wirkt höchst merkwürdig auf die Phantasie. Der berühmte Professor der Botanik, Unger, erzählt, eine Gesellschaft habe etwas von diesem Gift in einem Linsengerichte gegessen und sei dergestalt wahnsinnig geworden, daß sich ein Jeder eingebildet habe, irgend ein Thier zu sein. Der berühmte Reiseade Kämpfer erzählt, er sei selbst einmal vom Gift des Stechapfels dergestalt berauscht worden, daß er gleich seinen Gefährten sich eingebildet habe, durch die Wolken zu reisen und einen Regenbogen um sich zu haben. Dagegen bemerkt Gmelin in seinem Werk über die Pflanzengifte, das Gift habe eine betäubende Wirkung und es seien Fälle vorgekommen, daß sich Diebe zc. desselben bedient hätten, um die Personen im Hause, die sie fürchteten, in Erstarrung und Bewußtlosigkeit zu versetzen, um in ihrer Gegenwart unbemerkt jeden Frevler üben zu können.

**Buchstaben-Räthsel.**  
Fromm bin ich mit dem e und zart,  
Zählt man mich auch den Wilden zu,  
Und so das Gegenheil der Art,  
Die mit dem o oft stört die Ruh'.  
M. Paul.

Auflösung folgt in Nr. 41.  
Auflösung der Charade in Nr. 39: Altan.  
Alle Rechte vorbehalten.

**Berlag von Rudolf Schneider in Landsberg a. W.**  
Redigirt, gedruckt und herausgegeben von  
Fermann Schönlein in Stuttgart.



**Tourist und Führer.**  
Tourist: So, jetzt mach ich's, wie Schiller sagt:  
„Auf diese Bank will ich mich setzen,  
Dem Wanderer zur kurzen Ruh' bereitet.“  
Führer: Von dem Schiller hab' ich schon mehr gehört. Das muß einmal ein durchtriebener Kerl gewesen sein.  
Tourist: Freilich, denn er hat ja auch die Milch der frommen Dentungsart in gährend Drachengift verwandelt.  
Führer: Na, der ist gewiß im Zuchthaus gestorben.